

Der Schachfreund

Schach mit Freunden

Die Vereinszeitung der Schachfreunde Sasel von 1947 e.V.

Nr.27 / September 2016



IN EIGENER SACHE

Was lange währt, wird endlich gut. Das Protokoll der Mitgliederversammlung ist da! Ich hoffe, dass jemand in der Mitgliederversammlung 2017 den Antrag stellt, dass die Veröffentlichung des Protokolls bis zu einem bestimmten Zeitpunkt geschieht; z.B. innerhalb eines Monats. Da wir immer auf der stets ein Jahr später stattfindenden Mitgliederversammlung über die Genehmigung des Protokolls abstimmen – und niemand privat mitschreibt – sollte unsere Gedächtnisfähigkeit nicht allzu sehr strapaziert werden.

Nachdem in der vergangenen Ausgabe des *Schachfreund* einige Aspekte des Anteils des islamischen Schach am Schach wie wir es heute kennen und lieben zentrales Thema waren, gehe ich hier auf den Anteil, den jüdische Schachspieler in der Welt des Schach haben und hatten.

Seit der ersten Ausgabe des *Schachfreund* stelle ich literarische Werke (und Filme) vor, in denen Schach eine mehr oder weniger große Rolle spielt. Dabei muss man die, in denen Schach mal auftaucht – wie z.B. in Goethes *Götz von Berlichingen* (*Schachfreund* 7), Lessings *Nathan der Weise* (*Schachfreund* 2) oder Brechts *Leben des Galilei* (*Schachfreund* 3) – von denen unterscheiden, die Schach als (im weitesten Sinne zentrales) Thema haben –

wie z.B. Zweigs *Schachnovelle (Schachfreund 4)*, Nabokovs *Lushins Verteidigung (Schachfreund 6)* oder Glavinics *Carl Haffners Liebe zum Unentschieden (Schachfreund 17)*.

Auf der anderen Seite gibt es etwas, das als Schachliteratur bezeichnet wird, das aber eigentlich keine Literatur im engeren Sinne ist: Lehrwerke wie Aaron Nimzowitschs *Mein System*, Siegbert Tarraschs *Das Schachspiel, Systematisches Lehrbuch für Anfänger und Geübte* oder Emanuel Laskers *Gesunder Menschenverstand im Schach*.

Die Reihe der *Theorie der Schach Eröffnungen* von Weltmeister Max Euwe geht noch einen Schritt weiter in dem Versuch, Schachwissen zu vermitteln: Sie ist als umfassendes Werk aller Eröffnungen und möglicher, sinnvoller Varianten gedacht. In diese Rubrik gehören die Schachlehrbücher, die sich mit einzelnen Eröffnungen befassen und von deren vermeintlichen oder tatsächlichen Experten mittlerweile ja nicht nur in Buchform sondern auch auf DVD herausgegeben werden.

Unabhängig von Eröffnungen und Varianten hat sich seit Bobby Fischers *Bobby Fischer lehrt Schach: Ein programmierter Schachlehrgang von Bobby Fischer* ein Genre etabliert, das einzelne Fertigkeiten lediglich mit Hilfe von Diagrammen vermitteln will: „Bobby Fischers Kurs bricht mit herkömmlichen Methoden des Schachunterrichts, die den Lernenden zu passiven Auswendiglernen von Spielvarianten verleiten. Er schult die entscheidende Fähigkeit für erfolgreiches Spiel, rasch das Wesentliche einer Stellung und den angemessenen Zug zu erfassen. [...] Das Buch bringt auf der Seite Aufgaben mit wachsenden Schwierigkeitsgrad, deren Lösung der Übende nach dem Umblättern kontrollieren kann und erläutert findet.“ Auf meinem Kindle habe ich *1001 Deadly Checkmates* von John Nunn und *1001 Schachaufgaben* von John Emms installiert¹. Im nächsten *Schachfreund* anlässlich des Hauptthemas SCHACH UND FRAUEN (TEIL 2) werde ich daher Laszlo Polgars *5334 Problems, Combinations and Games* vorstellen.

Hier also zum ersten Mal die Sektion NOCH’N SCHACHBUCH. Wer’s nicht erwarten kann, „blättere“ sofort auf S.21.-

Und dann gibt es natürlich noch – neben einigen Turnierberichten/-ergebnissen – wie immer noch hoffentlich interessantes, lesenswertes Ditt un Datt.

N.B.: Wie mir Thomas Ruider mitteilte, hat er beim Ramada-Cup in Halle an der Saale Ende Mai auch ganz offiziell den dritten Platz belegt (ich hatte im Juni geschrieben: „*Obwohl er nicht nur die identische Buchholz-Wertung, sondern auch die identische Sonneborn-Berger Wertung hatte, belegte er nur den vierten Platz. Wie das? Es gab keine Entscheidungspartie. Es wurde gewürfelt!?? Das Schiedsrichter-Team rollte einen großen Schaumstoffwürfel durch den Saal. Platz 4.*“). Das Würfelrollen diente lediglich dazu, herauszufinden wer die ausgelobten Preise erhält. Ich habe den Online-Kommentar, der dieses Prozedere beschrieb, wohl missverstanden. Hier der entscheidende Auszug aus der abschließenden Rangliste:

Rang	Teilnehmer	TWZ	1	2	3	4	5	Pkte	Bh	SoBe
1	Künitz, Klaus, TSV Schott Mainz	1692	1 (23)	1 (3)	1 (6)	1 (9)	1 (10)	5	13,5	13,50
2	Jäger, Fabian, SC FK Babenhausen 1994	1648	1 (20)	1 (10)	½ (5)	½ (4)	1 (12)	4	13,5	10,50
3	Meißner, Fabian, SG Ludwigsburg 1919	1666	1 (32)	0 (1)	1 (31)	1 (16)	1 (8)	4	12,0	8,50
3	Ruider, Thomas, SF Sasel 1947	1680	½ (11)	1 (19)	1 (30)	½ (2)	1 (9)	4	12,0	8,50
5	Fröhlich, Sascha, SV Bad Oldesloe	1684	1 (14)	1 (29)	½ (2)	½ (8)	½ (6)	3½	13,5	8,25

¹ Weshalb beide sich wohl unabhängig voneinander auf *1001* Aufgaben „geeignet“ haben, mag daran liegen, dass es an Amerikanischen Universitäten und Colleges Kurse gibt, die z.B. Physics 101 (gesprochen one-oh-one) heißen. Das sind einführende Kurse (gewöhnlich für Erstsemester: die erste Ziffer), die notwendigen Grundlagen eines Fachgebietes vermitteln. Manche Colleges nutzen eine vierstellige Kennzeichnung; die beiden mittleren Ziffern kennzeichnen den Fachbereich.

PROTOKOLL DER MITGLIEDERVERSAMMLUNG 2016

Schachfreunde Sasel 1947 e.V.

Protokoll der 70. Ordentlichen Mitgliederversammlung
Hamburg, den 29.03.2016



1. Bericht des Vorstands und Kassenbericht

Der Vorsitzende R. Levin eröffnet um 19.31 Uhr die Versammlung und begrüßt die Teilnehmer der Mitgliederversammlung. R. Levin stellte die laut Satzung vorgenommene form- und fristgerechte Einberufung der Versammlung und die Beschlussfähigkeit fest.

Zuerst wurde des Schachfreunds Jouri Gourevitch gedacht, der leider schwer erkrankt ist. Die Schachfreunde Sasel wünschen gute Besserung.

Aktuell sind 40 Kinder und 42 Erwachsene Mitglieder im Verein. Das bedeutet einen Rückgang von 4 Mitgliedern (1 Erwachsener und 3 Kinder). Damit bleibt der Mitgliederbestand relativ konstant. Der Jahresabschluss 2015 weist einen Überschuss von € 583,45 aus. Somit ist die finanzielle Entwicklung des Vereins als positiv zu betrachten.

Die Schachfreunde Sasel sind mit 4 Mannschaften in der HMM 2016 vertreten. Die 1. und 2. Mannschaft spielen in der Bezirksliga, die 3. Mannschaft in der Kreisliga und die 4. Mannschaft in der Kreisklasse. Während sich die 1. Mannschaft nach dem 5. Spieltag auf dem 2. Platz befindet, und somit hervorragend platziert ist, spielen die 2. und 3. Mannschaft gegen den Abstieg. Die 2. und 3. Mannschaft stehen nach 4 Spieltagen jeweils auf dem 9. Platz und müssen um den Klassenerhalt noch kämpfen. Allerdings haben es beide Teams ohne Verstärkungen nach dem Aufstieg des letzten Jahres mit sehr spielstarken Gruppen zu tun. Mit dem 6. Platz muss sich im Moment unsere 4. Mannschaft zufrieden geben.

Vereinsmeister des Jahres 2015 ist Leon Apitzsch.

Ebenfalls herzlichen Glückwunsch an Masza Shirov-Michna und Leon Apitzsch für den Titel Hamburger Jugendmeister in ihren Altersklassen.

Die neue Webseite ist seit ca. 10 Monaten im Netz und nimmt immer mehr Gestalt an. Vielen Dank an Ronald Modrak und Frank Tobianski. Trotz einiger technischer Probleme wird die Homepage immer aktueller. Jedes Mitglied ist zur Mitgestaltung aufgerufen.

Die Schachfreunde Sasel sind auch in diesem Jahr wieder ein Verein mit einem aktiven Vereinsleben am Trainingsabend, sowie vielen durchgeführten attraktiven Turnieren wie *Schach am Markt*, *Blitz am Markt* und dem *Weihnachtsturnier*.

Bericht des Kassenwarts: Die finanzielle Situation der Schachfreunde Sasel ist gut. Der Verein besitzt aktuell ein Kapital von € 7.985,64. Das Jahr 2015 wurde mit einem Überschuss von € 583,45 abgeschlossen. Für eine bessere Transparenz wurde das Kapital von 3 auf 4 Konten neu verteilt. Neu in den Ausgaben wurde der Posten Pokale und Medaillen aufgenommen. Die Aufschlüsselung der einzelnen Posten ist dem Abschlussbericht zu entnehmen. Die Frage nach einer Aufwandsentschädigung für den Vorstand wurde von diesem für nicht notwendig erachtet und abgelehnt.

Bericht des Jugendwarts: Die Schachfreunde Sasel verfügen dank der intensiven Arbeit des Trainerteams über eine stabile Jugendabteilung. Vielen Dank an alle Mitwirkenden wie Frank, Karina und Fabian Tobianski und Geert Witthöft. Zwar gibt es altersbedingt viele Abgänge, allerdings auch viele Neuzugänge. Als sehr positiver Effekt hat sich das im vergangenen Jahr angebrachte Türschild erwiesen. Viele Neuzugänge werden durch Mundpropaganda erreicht, Werbung für die Jugendabteilung ist kaum nötig. Viele Kinder und Jugendliche nahmen am Turnier *Schach am Markt* teil, ebenso wurde wieder erfolgreich das Turnier am Carl-von-

Ossietzky Gymnasium veranstaltet. Karina Tobianski hat die Prüfung für ihren Trainerschein bestanden. Ebenfalls vielen Dank an Karina für ihre Tätigkeit als Jugendsprecherin des vergangenen Jahres, neu in diese Position wurde Kolja gewählt. Zum Abschluss wurde noch die gute Einbindung von Pascal in den Spielbetrieb und den Trainingsabend gewürdigt.

2. Bericht der Kassenprüfer

Die beiden Kassenprüfer P. Warneke und T. Ruider bezeichnen die Ermittlung des Jahresüberschusses sowie die Buchführung als vorbildlich. Sie schlagen die Entlastung des Kassenwarts vor. Es wird beantragt, die Entlastung des Kassenwarts getrennt von der Entlastung des Vorstandes durchzuführen. Die Versammlung lehnt diesen Antrag ab mit 3 Ja- / 11 Nein- Stimmen / 2 Enthaltungen. Die Entlastung des Vorstands komplett erfolgt anschließend mit 15 Ja-Stimmen / 1 Enthaltung.

3. Genehmigung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung

Das Protokoll der 69. Ordentlichen Mitgliederversammlung vom 19. 05. 2015 wird einstimmig mit 16 Ja-Stimmen angenommen.

4. Entlastung des Vorstands

P. Warneke stellt den Antrag, den Vorstand zu entlasten. Die Entlastung des Vorstands erfolgt mit 15 Ja-Stimmen / 1 Enthaltung.

Die Versammlung beschließt einstimmig mit 16 Ja-Stimmen die Höhe der Aufnahmebeiträge sowie die Jahresmitgliedsbeiträge unverändert zu lassen.

5. Wahlen

Wahlen stehen in diesem Jahr nicht an.

6. Festsetzung der Höhe von Aufnahmebeiträgen, Beiträgen und Umlagen

Der Vorstand schlägt vor, alle Beiträge konstant zu lassen. Der Vorschlag wird einstimmig angenommen mit 16 Ja-Stimmen.

7. Beschlussfassung über den Haushaltsplan

Der vom Kassenwart für das Jahr 2016 vorgelegte Haushaltsplan wird mit 16 Ja-Stimmen einstimmig angenommen.

8. Beschlussfassung über vorliegende Anträge

J. Fricke tritt nach langjährigem Engagement als Betreuer des Spiellokales und der Beschaffung von Getränken und Süßwaren endgültig zurück. Der Verein dankt J. Fricke für seine stets zuverlässige Arbeit. Der Antrag zum Rücktritt wird einstimmig mit 16 Ja-Stimmen angenommen. Ein Nachfolger wird nicht gefunden. Der Vorstand wird in persönlichen Gesprächen mit einzelnen Mitgliedern nach einer Lösung suchen. Die Betreuung des Spiellokals sowie die Beschaffung von Getränken und Süßwaren bleiben somit auf mehreren Schultern verteilt.

U. Tranelis stellt den Antrag, Partieformulare mit Durchschlag zu beschaffen. Grund ist die Mitnahme des Duplikats durch den Mannschaftsführer zum Zweck der Partieanalyse. Nach kurzer Diskussion wird dieser Antrag mit 15 Ja- Stimmen / 1 Enthaltung angenommen.

R. Modrak stellt den Antrag die Anzahl der Runden für das Schnellschachturnier von 6 auf 7 Runden zu erhöhen. Mit 10 Ja- / 3 Nein-Stimmen / 3 Enthaltungen wird auch dieser Antrag angenommen.

9. Sonstiges

Die Schachfreunde Sasel bestehen im Jahr 2017 bereits 70 Jahre. Es wird die Bildung eines Festkomitees beschlossen. Als freiwillige Mitglieder werden dafür P. Warneke, W. Lipka, R. Mallok, G. Witthöft und G. Blankenburg gewonnen. Die gemeinsamen Feierlichkeiten sind für den September 2017 geplant. Es sind nach wie vor alle Mitglieder der *Schachfreunde*

Sasel zu Vorschlägen oder der Beteiligung an diesem Projekt aufgerufen. Für die Konkretisierung von Vorschlägen durch die Mitglieder bis zum 30.06.2016 ist dann das Festkomitee zuständig. Auch Spenden für die Durchführung des Events sind jederzeit willkommen.

G. Blankenburg verweist auf die Möglichkeit, sonntags in den Klubräumen des SV Bergstedt zwischen 10–13 Uhr Schach zu spielen.

R. Levin beendet um 21:10 Uhr die Versammlung.

R.Levin
1. Vorsitzender und Versammlungsleiter

S.Alba
Schriftführer

Als Anerkennung für den Titel Hamburger Jugendmeister in ihren Altersklassen wurden Masza Shirov-Michna und Leon Apitzsch während der Mitgliederversammlung am 29 März 2016 durch unseren 1. Vorsitzenden, Ronald Levin (Mitte), geehrt. Und natürlich gab es großen Applaus aus dem Plenum.



NACHTRAG HMM 2016:

DER KLEINE UND DER GROßE DAVID

Dass ein „David“ auch mal gegen einen „Goliath“ gewinnen kann, wurde auch in der vergangenen Saison bei den Wettkämpfen um die Hamburger Mannschaftsmeisterschaft 2016 bewiesen. Und das gilt für alle Ligen, für alle unserer Mannschaften.

An Brett 5 von **Sasel 1** gewann Gert Blankenburg (DWZ 1717) gegen Jonas Gremmel (Schachfreunde HH; DWZ 1821); das macht +104 „Goliath-Punkte“. Peter Bahr (Brett 2; 1694) remisierte gegen Botho Jung (1969) schon in der ersten Begegnung von Sasel 1 gegen Bille SC 2 (+275)!

Diese DWZ-Differenzen sind schon erheblich, obwohl es in den unteren Ligen auch in diesem Jahr wieder mehr Gelegenheiten gab, sich gegen einen „Goliath“ auszuzeichnen:

Sasel 2: Hans-Werner Reinisch (1543) siegte gegen Carina Brandt (Wilhelmsburg; 2032) = +489 GP und Jürgen Grötzbach (1627) remisierte gegen Joerg Dinckel (St.Pauli 5; 1860) = +233 GP.

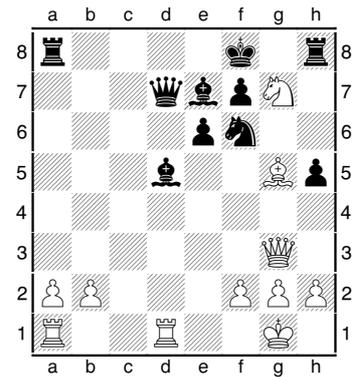
Sasel 3: Werner Lipka (1281) siegte gegen Frank Deterding (Billstedt Horn; 1645) = +364 GP und Uwe Tranelis (1459) remisierte gegen David [sic!] Tesch (auch Billstedt Horn; 1819) = +360 GP.

Sasel 4: Thomas Wehner (1023) siegte gegen Hans-Peter Jenssen (Bergstedt 2; 1429) = +406 GP und Frank Tobianski remisierte an Brett 1 gegen André Fack (HSK 26; 1692) = +384 GP.

Damit stehen die diesjährigen Gewinner fest: Der **kleine david** geht an Frank Tobianski und der **Große David** an Hans-Werner Reinisch. Herzlichen Glückwunsch.

Diese Auszeichnung soll zeigen, dass man vor „großen Tieren“ keine Angst zu haben braucht – auch wenn manchmal etwas Glück dazugehört. Und dass solche Erfolge wiederholbar sind, hat in dieser Saison Hans-Werner gezeigt, der zusätzlich DWZ-1831 geschlagen hat (+288 GP)!

André Fack - Frank Tobianski Sasel 4 - HSK 26; 1. 3. 2016
 Französische Verteidigung (Rubinstein-Variante) [C10] Brett 1:
1.e4 e6 2.d4 d5 3.Sc3 c5?!± [Am häufigsten wird 3...Sf6 gespielt: Mit
 entweder folgendem 4.Lg5 (oder 4.e5 Sfd7 5.f4 c5=) 4...Le7 5.e5 Sfd7 6.h4±]
4.exd5 exd5 5.Sf3 Sf6 6.Le2 Le6 7.0-0 c4 8.b3 Lb4 9.Ld2
0-0 10.Sa4 Lxd2 11.Sxd2?=[11.Dxd2=] 11...Sbd7 12.Lf3
 [12.bxc4!? dxc4 13.Sc3=] **12...b5 13.Sc3 Tb8=** [13...b4 14.Se2 c3
 15.Sb1 a5 16.a3 Dc7 -1.26] **14.bxc4 bxc4 15.Tb1 Da5** Das wäre im
 13.Zug noch wirkungsvoller gewesen! **16.Txb8 Txb8** Die Spieler einigten
 sich auf Remis. Weiß muss im Nachhinein froh darüber gewesen sein. So
 hätte es weitergehen können: **17.Da1** [17.Sdb1 g6 18.a3 Kg7 19.Dd2 Tb2 -
 0.62] **17...h6 18.Te1 Da3 19.Sdb1 Dd6 -0.44 1/2-1/2**



Die Schlussstellung

Leider konnte / wollte Hans-Werner seine Partie gegen Carina Brandt nicht vorlegen. Schade.
 Ein weiteres Argument für Notationsbögen mit Durchschlag.²



Der kleine und der Große David.

SCHACH-LEHRSATZE

Der kategorische Imperativ: Angreifen, wenn man besser steht...

„Suche die Kombination, die zur Realisierung deines Vorteils führen kann! Glaube fest daran, dass die Stellung eine derartige Möglichkeit in sich birgt! Und falls du sie nach mühseligen Versuchen immer noch nicht gefunden hast – setze deine Bemühungen fort! Freilich ist es auch möglich, dass du gar nicht im Vorteil bist und dass diese deine Überzeugung auf einer falschen Einschätzung der Position beruht. Dann musst du deine Einschätzung überprüfen und präzisieren!“ --- Alexander Koblenz

² Zur Erinnerung die Liste der bisher Ausgezeichneten: **2012:** Großer David: Uwe Tranelis (349); kleiner David: Werner Lipka (356); **2013:** Großer David: Werner Lipka (207); kleiner David: Laura Lüders (251); **2014:** Großer David: Felix Ruider (361); kleiner David: Wolfgang Wagner (282); **2015:** Großer David: Jouri Gourevich (435); kleiner David: Dr. Christine Grötzbach (250)

DWZ-LISTE SF SASEL JULI 2016

Ich habe diesmal gar nicht erst versucht, die jährliche DWZ-Rangliste auf eine Seite zu bekommen.

Interessant ist, darauf weist ja auch Ronald Levin als 1. Vorsitzender stets in seinem Bericht bei der Mitgliederversammlung hin, die Entwicklung unserer Spielstärke. Ich habe zu diesem Zweck die alte DWZ (an dieser Stelle vor einem Jahr nach Beendigung der HMM 2016 veröffentlicht) der neuen gegenüber gestellt. Wem das Ranking innerhalb des Vereins wichtig ist, der beachte auch noch die kleine Zahl in der Spalte *DWZ alt*. Sie zeigt auf welchem Platz man vor einem Jahr lag.

Besonders auffällig sind natürlich die RiesenDWZsprünge der Jugendlichen – Ergebnis eigenen Fleißes, eigener Zielstrebigkeit und des Einsatzes der Übungsleiter, Frank, Fabian, Geert.

Den größten Sprung hat Leon Apitzsch gemacht – bei 16 Auswertungen in den vergangenen 12 Monaten. Die meisten haben zwei Auswertungen – die Vereinsmeisterschaft 2015 und die HMM 2016 – wer die VM nicht mitgespielt hat nur eine. Manche haben sich gewerteter Partien gänzlich enthalten. Bei denen hat sich die DWZ nicht geändert.

Wer an der Differenz, weil er/sie ein Minus-Zeichen erwartet, nicht interessiert ist, muss die rechte Spalte (*Diff.*) abdecken.

Pl.	MglNr.	Spielername	DWZ alt	DWZ neu	Diff.
1.	0301	Apitzsch, Leon Fabian	1651	12.1900 - 40	+ 249
2.	0262	Wiebusch, Norbert	1874	2. 1882 - 47	+ 8
3.	0294	Lewald, Stephan	1873	3. 1794 - 98	- 79
4.	0246	Blumenberg, Walter	1810	4. 1781 - 92	- 29
5.	0314	Pourfarid, Poyan	1939	1. 1778 - 2	- 161
6.	0292	Blankenburg, Gert	1729	6. 1750 -106	+ 21
7.	0235	Levin, Ronald	1767	5. 1733 - 54	- 34
8.	0248	Bahr, Peter	1721	8. 1722 -104	+ 1
9.	0271	Tobianski, Karina	1667	9. 1722 - 42	+ 55
10.	0247	Alba, Sven	1728	7. 1706 - 26	- 22
11.	0239	Ruider, Thomas	1600	14. 1660 - 67	+ 60
12.	0291	Mallok, Roland	1651	11. 1652 - 51	+ 1
13.	0245	Grötzbach, Jürgen	1667	10. 1628 - 30	- 39
14.	0289	Heiderich, Marc	1607	13. 1590 - 14	- 17
15.	0320	Rahbari, Majid		1573 - 7	
16.	0309	Reinisch, Hans-Werner	1535	16. 1572 - 47	+ 37
17.	0260	Witthöft, Geert	1544	15. 1536 - 32	- 8
18.	0306	Bull, Günter	1501	19. 1510 - 85	+ 9
19.	0227	Tranelis, Uwe	1498	20. 1502 - 52	+ 4
20.	0274	Harbke, Joerg	1531	17. 1493 - 34	- 38
21.	0316	Ahmad, Abdulaziz	1520	18. 1467 - 27	- 53
22.	0322	Frische, Gerhard		1458 - 26	
23.	0288	Striebeck, Enno	1060	41. 1453 - 12	+ 393
24.	0321	Helbig, Hannes		1447 - 7	
25.	0109	Wagner, Wolfgang	1453	22. 1405 - 56	- 48
26.	0259	Modrak, Ronald	1468	21. 1383 - 58	- 85
27.	0318	Reising, Willi	1442	23. 1374 - 32	- 68
28.	0160	Warneke, Perygrin, Prof. Dr.	1328	27. 1356 - 72	+ 28
29.	0265	Tobianski, Frank	1292	32. 1350 - 21	+ 58
30.	0007	Gaupties, Gerhard	1334	26. 1334 - 44	±0
31.	0234	Fallsehr, Gerhard	1347	25. 1334 - 18	- 13
32.	0284	Shirov-Michna, Masza	1386	24. 1314 - 29	- 72
33.	0057	Hillert, Werner	1306	30. 1306 - 23	±0
34.	0237	Lipka, Werner	1323	29. 1295 - 38	- 28
35.	0270	Haugwitz, Laura	1283	33. 1283 - 26	±0

Pl.	MglNr.	Spielername	DWZ alt	DWZ neu	Diff.
36.	0315	Wehner, Thomas	1023	44.1280	- 2 + 257
37.	0261	Remer, Hans-Herbert	1259	35.1263	- 28 + 4
38.	0147	Fricke, Juergen	1230	36.1220	- 28 - 10
39.	0193	Pusch, Guenter	1273	34.1212	- 23 - 61
40.	0043	Hoffmann, Ernst	1327	28.1211	- 55 - 116
41.	0198	Stave, Klaus	1174	37.1205	- 41 + 31
42.	0298	Mach, Glenn Levin	1140	38.1140	- 8 ±0
43.	0293	Spyra, Niklas Marvin	1113	39.1113	- 8 ±0
44.	0281	Michna, Milosz	1053	43.1053	- 7 ±0
45.	0300	Tödter, Pascal	891	50.1018	- 8 + 127
46.	0302	Scheetz, Max Leon	1057	42.1013	- 6 - 44
47.	0238	Wolf, Uwe	983	47. 983	- 12 ±0
48.	0282	Stoffregen, Jan	928	48. 928	- 6 ±0
49.	0269	Grötzbach, Christine,Dr.	908	49. 924	- 16 + 16
50.	0310	Theise, Jakok	791	53. 791	- 1 ±0
51.	0313	Sauer, Sven		Restpartien	
52.	0319	Lepper, Darian		Restpartien	
53.	0323	Ruhmke, Rebecca		Restpartien	
54.	0324	Römer, Michael		Restpartien	
55.	0317	Ruspini, Reinhard		Restpartien	

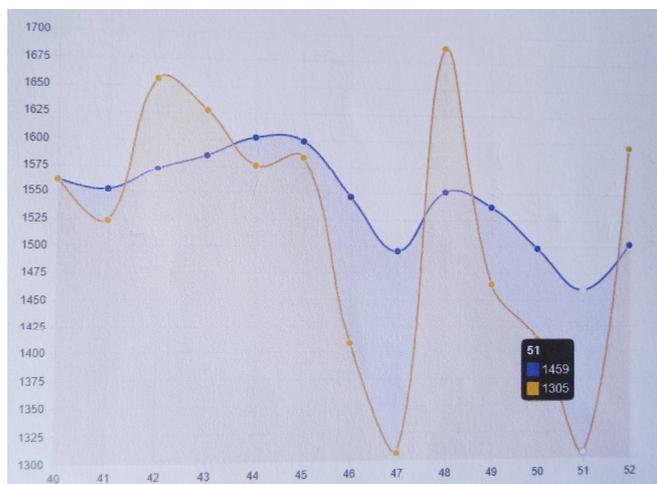
Der Eintrag *Restpartien* bedeutet, dass die Anzahl der gespielten Partien noch nicht ausreicht, um eine aussagekräftige DWZ zu berechnen. Maja Michna ist immer noch ohne Auswertung und damit weiterhin ohne DWZ.

Wollte man aus diesen Zahlen die Veränderung der Leistungen aller ablesen und würde man alle Werte derjenigen nehmen, die in diesem Verein sowohl eine DWZ in diesem als auch im vergangenen Jahr hatten (und vernachlässigt die, die im vergangenen Jahr keine Auswertung hatten), kommt man zu dem Ergebnis, dass 20 Spieler/innen sich verschlechtert haben und 18 ihre DWZ verbessern konnten (1025 Punkte sind uns insgesamt verlustig gegangen, 1359 sind dazugekommen). Ein Plus von insgesamt 334 DWZ-Punkten, d.h. ca. 9 Punkte verteilt man diese auf alle. Und 9 DWZ mehr ist nicht gerade die Welt.

1-10 DWZ-Schnitt 1777; 11-20 DWZ-Schnitt 1572; 21-30 DWZ-Schnitt 1403; 31-40 DWZ-Schnitt 1101; verbleiben zwei auf der Reserveliste.

Diejenigen, die zwei Auswertungen hatten, wollen eventuell ganz gerne wissen, wie sie in der Auswertung der Vereinsmeisterschaft und allgemein ihre DWZ-Kurve samt Turnierleistung, die ja eklatant abweichen kann, abgeschnitten haben, die müssen folgenden Weg beschreiten:

1. Man gehe auf die Homepage des HambSVb: hamburger-schachverband.de.
2. Klick auf *DWZ & ELO*.
3. Klick auf *SAS*. Man erhält dann die Liste aller Vereinmitglieder. Versucht man dann auf seinen Namen zu klicken, passiert nichts. Daher:
4. Klick oben links auf *Spieler* und trage dann den/seinen Namen ein: *Suche starten*. Nun erhält man das, was man schon vorher wusste (in meinem Fall DWZ 1502-52). Man erhält aber auch den Hinweis: *Sie müssen angemeldet sein, um Details von Spielern anschauen zu können!* Also:



5. Eine Seite, auf die vorige, zurück. Oben rechts erscheint das Icon *Anmelden*. Anklicken, *Benutzername* und *Passwort* angeben. Sofort erhält man eine E-Mail mit dem Code, der einem es schließlich ermöglicht nicht nur eine Liste der gespielten Turniere anzuschauen, sondern auch die Kurven DWZ-Entwicklung (blau) und Turnierleistung (beige). Man klicke auf die verschiedenen Kurvenpunkte und

es erscheint die entsprechende DWZ (hier für die 51. Auswertung, Vereinsmeisterschaft 2015) 1459 und die Turnierleistung 1305. Aber: Hoffnung gibt die Leistung während der letzten HMM: 1596 bei einem DWZ-Durchschnitt der Gegner von 1673!

Einen zahlenmäßig genauen Überblick gibt die Liste, die den obigen Kurven zugrunde liegt. In meinem Fall:

Jahr	Turnier	Pkt.	Par.	Gegn.	Lstg.	Akt. DWZ
2010	Datenübernahme nach DeWIS	0	0			1561 - 40
2011	Hamburger Mannschaftskämpfe 2011	3	7	1602	1523	1552 - 41
2011	SF Sasel Vereinsmeisterschaft 2011	5	7	1430	1656	1572 - 42
2012	Hamburger Mannschaftskämpfe 2012	4	8	1606	1627	1585 - 43
2012	Dähnepokal Hamburg 2012	1	1	1562		1602 - 44
2012	SF Sasel Vereinsmeisterschaft 2012	3	6	1569	1584	1599 - 45
2013	Hamburger Mannschaftskämpfe 2013	6½	11	1326	1408	1546 - 46
2014	Vereinsmeisterschaft Schachfreunde Sasel	3	6	1306	1306	1495 - 47
2014	Hamburger Mannschaftskämpfe 2014	6	9	1552	1689	1551 - 48
2015	SF Sasel Vereinsmeisterschaft 2014	3	6	1475	1464	1537 - 49
2015	Hamburger Mannschaftskämpfe 2015	4	9	1452	1411	1498 - 50
2016	SF Sasel Vereinsmeisterschaft 2015	3½	7	1303	1305	1459 - 51
2016	Hamburger Mannschaftskämpfe 2016	4	10	1673	1596	1502 - 52

Und man erfährt außerdem welche Plätze man im Deutschen Schachbund (37.878), im Hamburger Schachverband (1.181), im SF Sasel (19) belegt. In meinem Fall einigermaßen ernüchternd. Aber was hatte ich erwartet?

DÄHNE-POKAL 2016

Die drei ersten Runden des Dähne-Pokal 2016 konnten im Roten Hahn gespielt werden. Deshalb war es auf der einen Seite überraschend, dass so wenige Spieler aus Sasel in der ersten Runde beteiligt waren; und auf der anderen Seite wieder nicht, denn bei der Europameisterschaft der Fußballer spielte Deutschland am selben Tag ab 18.00 Uhr gegen Nordirland. Und auch die Beteiligung unserer Jugendlichen war übersichtlich. Dennoch gab es drei rein Saseler Duelle.

Hier alle Paarungen, an denen Saseler Spieler und Spielerinnen beteiligt waren:

1. Runde, gespielt in Sasel am 21. Juni:

Leon Apitzsch (SF Sasel, 1900) – Michael Römer (SF Sasel, o. DWZ) 1-0

Uwe Tranelis (SF Sasel; 1502) – Hans-Werner Reinisch (SF Sasel, 1572) 1-0

Gert Blankenburg (SF Sasel, 1750) – Ronald Modrak (SF Sasel, 1383) 1-0

Stephan Lewald (SF Sasel, 1794) – Holger Priess (SF Hamburg, 1408) ½-½; Blitzentscheid 2-0

Volker Schilling (Blankenese; 1768) – Nadine Richters 1-0

1. Rde, gespielt in Bergstedt am 23. August:

Philipp Laucht (SKJ, 1165) – Werner Lipka (SF Sasel, 1262) 1-0

1. Rde, gespielt in Volksdorf am 23. August:

Patrik Roser (St.Pauli, 1582) – **Enno Striebeck** (SF Sasel, 1470) ½-½; Blitzentscheid 0-2

2. Runde, gespielt in Sasel am 28. Juni:

Freilos für **Leon Apitzsch**, ungerade Spielerzahl.

Denis Schermer (TV Fischbek; 2008) – Uwe Tranelis (SF Sasel, 1502) 1-0

Knut Schümann (o.V.) – **Stephan Lewald** 0-1

2. Rde, gespielt in Volksdorf am 27. Juli:

Günther Klemm (Volksdorfer SK, 1384) – **Fabian Tobianski** (SF Sasel, 1852) 0-1

2. Rde, gespielt in Bergstedt am 30. August:

Enno Striebeck – **Mathias v. Elsner** (BST,) 0-1

3. Runde, gespielt in Bergstedt am 6. September:

Jakob Weihrauch (HSK, 1794) – **Leon Apitzsch** 0-1

3. Rde, gespielt in Bergstedt am 9. September:

Fabian Tobianski (SF Sasel,) – **Thomas Kuckelkorn** (BBK,) ½-½; Blitzentscheid 0-2

Damit hatte sich Leon für die 1. Hauptrunde am 17. September qualifiziert, in der er sich aber gegen Hendrik Schüler (SKJ,) nach einem Remis in der Langpartie erst im Blitzentscheid knapp mit 1-2 geschlagen geben musste. Herzlichen Glückwunsch dennoch.

SCHACH AM MARKT (10. SEPT. 2016)

Gert Blankenburg fasste in seiner Vereins-E-Mail die Veranstaltung *Schach am Markt* wie folgt zusammen:

„Liebe Schachfreunde, die „Schlacht“ ist geschlagen. Am vergangenen Sonnabend ging das alljährliche „Schach am Markt“ über die Bühne. Ein Turnier für Erwachsene und Jugendliche mit insgesamt 51 Teilnehmern, bei dem diesmal aber die Jugendlichen den Ton angaben. Und wir Saseler können mit der Titelausbeute recht zufrieden sein. Gesamtsieger (und natürlich auch Sieger der Jugendwertung) wurde unser Leon Apitzsch ungeschlagen mit 6,5 Punkten aus 7 Partien. Er fügt seinen jüngsten Erfolgen damit einen weiteren hinzu. Einen ganz herzlichen Glückwunsch zu dieser überzeugenden Leistung.

Auf dem 2. Platz landete der 13-jährige Tom Woelk (SC Diogenes) mit 6 Punkten, der auch die U14-Wertung gewann. Dritter wurde Michael Kurth vom HSK mit 5,5 Punkten.

1.	Apitzsch, Leon Fa	U18	1892	SF Sasel	6	1	0	6.5	30.0	28.00
2.	Woelk, Tom	U14	1859	SC Diogenes	5	2	0	6.0	30.0	25.00
3.	Kurth, Michael		1978	HSK	5	1	1	5.5	31.5	23.50
12.	Tobianski, Fabian		1849	SF Sasel	4	1	2	4.5	30.5	16.75
14.	Tobianski, Karina		1672	SF Sasel	4	1	2	4.5	26.5	14.75
16.	Blankenburg, Gert		1750	SF Sasel	3	2	2	4.0	30.0	15.25
17.	Levin, Ronald		1733	SF Sasel	4	0	3	4.0	26.5	11.50
19.	Modrak,Ronald		1383	SF Sasel	4	0	3	4.0	24.5	10.00
21.	Striebeck, Enno	U12	1477	SF Sasel	4	0	3	4.0	22.0	10.00
22.	Warneke, Pery, Pr		1356	SF Sasel	4	0	3	4.0	22.0	8.00
26.	Witthöft, Geert		1536	SF Sasel	3	1	3	3.5	26.5	11.25
28.	Fricke, Jürgen		1220	SF Sasel	3	1	3	3.5	21.0	8.75
32.	Wagner, Wolfgang		1405	SF Sasel	3	0	4	3.0	26.5	8.00
47.	Ruhmke, Rebecca	U14		SF Sasel	2	0	5	2.0	19.0	3.00
52.	Nabizahdeh, Houma			Sasel	0	0	0	0.0	1.0	0.00

Die Frauenwertung wurde von Karina gewonnen. Ronald Modrak gewann die Rating-Wertung U1400. Bei den Jugendlichen belegte Enno Striebeck mit 4 Punkten Platz 21 und wurde Sieger der U12-Wertung.

Man sieht, die Beteiligung von Saseler Jugendlichen war sehr übersichtlich, aber auch die Beteiligung von Saseler Erwachsenen hatte noch Luft nach oben. Dies wäre der einzige Wermutstropfen in einem ansonsten wunderbar organisierten Turnier, das Dank der präzisen Organisationsarbeit wie ein Uhrwerk abschnurrte. Zum Organisationsteam, dem ein herzlicher Dank gebührt für die tolle Arbeit gehörten Frau Tobianski (die Oma), Frau Tobianski (die Mutter), die die Küche managten, Frank

Tobianski (der Vater), Ronald Modrak, der unaufgeregte und souveräne Turnierleiter, sowie Ronald Levin, Wolfgang Wagner und Pery Warneke. Kuchenspenden von Frau Wagner und Frau Witthöft, Salate und Kartoffelsalat von Familie Tobianski.

Schön war, dass nach dem Ende beim Abbau viele Helfer mit anfassten, darunter auch solche von anderen Vereinen. Ein Zeichen der Anerkennung für unsere Leute. Insgesamt ein runder Schachtag, der keine Wünsche offen ließ.“

OFFENE HAMBURGER SENIOREN-SCHNELLSCHACH-EINZELMEISTERSCHAFT

Nur ein Vertreter der SF Sasel fand sich am 16.7. im Klubheim des HSK in der Schellingstraße ein: Gert Blankenburg. Nach 7 Runden à 25 Minuten pro Spieler und Partie belegte er den 18. Rang bei 26 Teilnehmern.

1. Jörg Müller, 2038, SV Eidelstedt, 6,5 Pkte
2. Dr. Andreas Liersch, 1970, SC Concordia, 5,5 Pkte
3. Jörn Debertshäuser, 1971, SC Farmsen, 5,0 Pkte

18. Gert Blankenburg, 1750, SF Sasel, 3,0 Pkte

Keine Mannschaft der Schachfreunde Sasel trat in diesem Jahr (17.7.) zur **Senioren-Schnellschach-Mannschaftsmeisterschaft** an. Es wurde nach denselben Regularien gespielt wie die Senioren-Einzelmeisterschaft am Tag zuvor, weil aber nur sechs Mannschaften angetreten waren lediglich fünf Runden. Zwar wären die ersten beiden Plätze wohl unerreichbar und auch der dritte Platz fraglich gewesen, die Holz-Medaille aber durchaus im Bereich des Möglichen (1. Concordia: 1904 DWZ-Durchschnitt; 2. HSK1: 2006; 3. HSK2: 1635; 4. Schachfreunde Hamburg: 1723; 5. HSK3: 1454; 6. SC Königsspringer: 1410). Und man braucht ja auch auf Nachfrage nicht die Anzahl der Teilnehmer zu nennen. „Vierter Platz,“ reicht. Da wir auf allen Könnensstufen genügend alte Spieler haben, sollten wir doch wieder versuchen, im nächsten Jahr zumindest eine Mannschaft zu stellen.

29. KIELER OPEN 2016

Am 29. Kieler Open der *Kieler Schachgesellschaft von 1884* vom 30. Juli bis 5. August nahmen auch zwei Spieler der *Schachfreunde Sasel* teil: Leon Apitzsch und Frank Tobianski. Aufgrund ihrer hohen DWZ Zahlen gleich im A-Turnier zusammen mit reichlich Großmeistern, FIDE- und Internationalen Meistern; und so spielte Leon in der ersten Runde gegen FM Björn Bente (2228) und Fabian in der zweiten Runde gegen FM Andreas Plüg (2271), der am Ende den 4. Rang belegte!

Rg	Teilnehmer	Titel	TWZ	Verein/Ort	Land	S	R	V	Pkte	Buchh	BuSumm
1.	Baramidze,David	GM	2594	SV Hockenheim	GER	7	2	0	8.0	47.5	369.0
2.	Braun,Arik	GM	2569	SV Hockenheim	GER	7	2	0	8.0	47.5	361.0
3.	Lanka,Zigurds	GM	2452	TSV Schott Mainz	LAT	6	1	2	6.5	44.5	340.5
58.	Apitzsch, Leon		1923	SF Sasel	GER	2	4	3	4.0	35.0	291.0
70.	Tobianski, Fabian		1920	SF Sasel	GER	2	2	5	3.0	36.0	274.5

VEREINSMEISTERSCHAFT 2016 SF SASEL

Die Vereinsmeisterschaft 2016 begann am 12. Juli. Aufgrund von Urlauben und Nachmeldungen gab es bis Ende September auf der Homepage zwei unterschiedliche Ergebnislisten von Runde 1. Hier die offiziellen Ergebnisse der drei ersten Runden und die Spielpaarungen in Runde 34. Eine Tabelle erübrigt sich; die erscheint dann in der Weihnachtsausgabe des *Schachfreund*.

RUNDE 1			
Leon Apitzsch	1	Wolfgang Wagner	0
Ronald Modrak	0	Gert Blankenburg	1
Ronald Levin	1	Perigryn Warneke	0
Frank Tobianski	0	Peter Bahr	1
Roland Mallok	1	Werner Lipka	0
Thomas Wehner	0	Marc Heiderich	1
Majid Rahbari	1	Hans-H. Rehmer	0
Jürgen Fricke	0	Michael Römer	1
Günter Bull	0	Ernst Hoffmann	1
Klaus Stave	0	Uwe Tranelis	1
Jürgen Harbke	1	H. Graf v. Luxburg	0
Nadine Richters	0	Gerhard Frische	1
Willi Reising	0	Hans-W. Reinisch	1

RUNDE 2			
Hans-W. Reinisch	0	Leon Apitzsch	1
Blankenburg Gert Gert	1	Majid Rahbari	0
Uwe Tranelis	0	Ronald Levin	1
Peter Bahr	0	Jörg Harbke	1
Gerhard Frische	0	Roland Mallok	1
Marc Heiderich	1	Ernst Hoffmann	0
Michael Römer	0	Günter Bull	1
Wolfgang Wagner	0	Jürgen Fricke	1
Hans-H. Rehmer	0	Ronald Modrak	1
Perigryn Warneke	½	Klaus Stave	½
Houman Nabizadeh	0	Frank Tobianski	1
Werner Lipka	0	Nadine Richters	0
Willi Reising	0	Thomas Wehner	1

RUNDE 3			
Leon Apitzsch	1	Roland Mallok	0
Jörg Harbke	0	Gert Blankenburg	1
Ronald Levin	½	Marc Heiderich	½
Ronald Modrak	0	Peter Bahr	1
Majid Rahbari	1	Michael Römer	0
Frank Tobianski	0	Hans-W. Reinisch	1
Günter Bull	1	Thomas Wehner	0
Jürgen Fricke	0	Uwe Tranelis	1
Ernst Hoffmann	1	Gerhard Frische	0
Wolfgang Wagner	½	Perigryn Warneke	½
Klaus Stave	1	Werner Lipka	0
Nadine Richters	0	Hans-H. Rehmer	1
Houman Nabizadeh	0	Willi Reising	1

RUNDE 4			
Gert Blankenburg		Leon Apitzsch	
Roland Mallok		Ronald Levin	
Marc Heiderich		Peter Bahr	
Thomas Wehner		Majid Rahbari	
Hans-W. Reinisch		Jörg Harbke	
Uwe Tranelis		Ernst Hoffmann	
Gerhard Frische		Klaus Stave	
Hans-H. Rehmer		Günter Bull	
Ronald Modrak		Jürgen Fricke	
Perigryn Warneke		Willi Reising	
Michael Römer		Frank Tobianski	
Werner Lipka		Wolfgang Wagner	
Nadine Richters		Houman Nabizadeh	

42. SCHACHOLYMPIADE 2016 IN BAKU

Die USA (Ratingdurchschnitt der 4 Spieler plus Ersatzspieler, Fabiano Caruana, Hikaru Nakamura, Wesley So, Samuel L. Shankland, Ray Robson: 2746) gewannen die Goldmedaille, es war die erste seit der Schacholympiade in Haifa, 1976. An der aber hatten damals die Staaten des Warschauer Paktes nicht teilgenommen.

Die Silbermedaille, mit der gleichen Punktzahl (20) und der nur gering schlechteren Sonneborn-Berger Wertung (404,5:413,5), gewann die Ukraine (Pavel Eljanov, Ruslan Ponomariov, Yury Kryvoruchko, Anton Korokov, Andrei Volokitin; Ratingdurchschnitt: 2692). Die Bronzemedaille errang Russland (18 Punkte, Sergey Karjakin, Vladimir Kramnik, Evgeny Tomashevsky, Ian Nepomniachtchi, Alexander Grischuk; Ratingdurchschnitt: 2760). Indien, ohne Anand, wurde Vierter, Norwegen, mit Carlsen, Fünfter.

In den ersten Runden kam es erwartungsgemäß zu recht ungleichen Paarungen. Erst ab Runde vier wurde es manchmal spannend: z.B. Ukraine – Russland (2,5-1,5, die größte Überraschung dieser Runde). Und das viel beachtete Match zwischen den USA und Russland, das Unentschieden 2-2 endete, wurde erst in Runde 8 gespielt. In Runde 9 schließlich gewannen die USA ihr Match gegen Norwegen (mit der Spitzenpaarung Fabiano Caruana (2808) - Magnus Carlsen (2857): remis).

Bemerkenswert waren die Einzelleistungen unter anderem vom 64-jährigen Eugenio Torre am dritten Brett der Philippinen. Er spielte alle 11 Partien, verlor keine einzige und gewann neun! Eine außerordentliche Elo-Performance erzielte Andrij Wolokitin, der als Ersatzmann für die Ukraine neunmal zum Einsatz kam, gegen Wei Yi (China) remiserte und alle anderen Partien gewann!

Bei der Olympiade der Frauen siegte China (20 Punkte; ELO-Durchschnitt: 2531) vor Polen (ELO-Durchschnitt: 2373) und der Ukraine (ELO-Durchschnitt: 2487; beide 17 Pkte). Ebenso wie die aufgrund ihrer Ratingzahlen favorisierten Männer enttäuschten auch die Russischen Titelverteidigerinnen (ELO-Durchschnitt: 2493). Sie belegten den vierten Rang, punktgleich (16 Pkte) mit Indien, den USA, Vietnam, Aserbaidtschan und Israel.

Beide deutschen Teams blieben deutlich hinter den Erwartungen zurück, die man sich aufgrund der jeweiligen ELO-Rangliste machen konnte (die Männer: 37. vs 12. Platz; ELO-Durchschnitt: 2645 / die Frauen: 31. vs 9. Platz; ELO-Durchschnitt: 2362). Lediglich das Ergebnis des 19-jährigen Debütanten Matthias Blübaum (Brett 3) ist positiv hervorzuheben.

1 Liviu-Dieter Nisipeanu	5½/10	1 Elisabeth Pähtz	5½/10
2 Georg Meier	5/9	2 Marta Michna	5½/9
3 Matthias Blübaum	7½/10	3 Elena Lewuschkina	6/9
4 Rainer Buhmann	4/7	4 Melanie Lubbe	3/7
5 Daniel Fridman	3/8	5 Judith Fuchs	5½/9

Ich habe keinen Überblick über den Anteil dieser Schach-Olympiade in der Berichterstattung der deutschen Presse allgemein, dabei hätte aber das *Hamburger Abendblatt* genügend Gründe gehabt zu berichten: Mit Elisabeth Pähtz und Marta Michna gab es zwei Spielerinnen der Olympia-Mannschaft (Bretter 1 und 2!), die in der nächsten Saison für den HSK in der Bundesliga antreten. Und Rainer Grünberg, ein ehemaliger Bundesliga-Spieler des HSK, ist Mitglied der Sportredaktion dieser Zeitung. Ich habe aber dort keinen einzigen Hinweis auf diese Wettkämpfe gefunden.

Natürlich konnte man die Spiele im Internet verfolgen. Das gilt aber auch für alle anderen Sport-Veranstaltungen. Wenn man danach ginge, könnte man auf Papier-Zeitungen gänzlich verzichten.

Wie nicht anders zu erwarten, berichtete auch das Fernsehen nicht: Fußball-Monokultur! Und während der Olympischen Spiele in Rio wurde sogar Kleinkaliber-Schießen live übertragen – und ähnliche bewegungsarme Sportarten³.

Gibt es Gründe für diese Schach-Wüste? Ja! Schaut man sich die Durchführung der Schacholympiaden an, ist man immer wieder überrascht, dass alle!!! in der FIDE organisierten Länder teilnehmen dürfen. Die Spieler der afghanischen Mannschaft haben einen ELO-Durchschnitt von 1832. Sair Soyar Ahmad, Brett 4, hat die ELO von 1715. Und es nahmen 19 andere Mannschaften mit noch schlechteren ELO-Durchschnitten teil. Will da

³ Im Hamburger Abendblatt (8. Sept. 2016) wurde unter der Überschrift *ARD und ZDF sollen nicht nur Fußball senden* über eine Petition berichtet, die erreichen möchte, „dass mehr Randsportarten ins Fernsehprogramm kommen“ sollen.

nicht so mancher Schachfreund der Bezirksliga-Mannschaft auswandern, um auch einmal an einer Schacholympiade teilnehmen zu können?

Noch eklatanter war die Situation bei den Frauen: In der Mannschaft von den Malediven hatte nur eine Spielerin eine ELO-Wertung: 1022! Weitere fünf Mannschaften waren mit Spielerinnen gänzlich ohne ELO-Zahl angetreten.

Da ist es natürlich klar, dass in den ersten Runden stets schachliche Langeweile herrscht, da ja die Mannschaften der „oberen Hälfte“ gegen die Mannschaften der „unteren Hälfte“ gelost werden. Und wenn es an den anderen Spieltagen nur manchmal eine interessante Begegnung gibt, reicht das nicht aus, breites öffentliches Interesse zu entfachen⁴.

Hier muss ein anderes Format gefunden werden. „Dabei sein ist alles.“ ist eben doch nicht alles.

Man möge mir das folgende Gedankenspiel nachsehen: Mir fallen spontan einige Möglichkeiten ein, dem Anspruch eines wahrhaft Olympischen Wettbewerbs gerecht zu werden. Ich beschränke mich auf eine Möglichkeit; andere mögen sinnvoller sein. Das will ich gar nicht bestreiten.

Man braucht sich nur andere Sportarten anzuschauen, da nehmen an Welt- oder Kontinentalmeisterschaften auch nicht alle Länder an der Finalrunde teil. Aber es gibt eben eine Finalrunde mit nur den besten, stärksten Mannschaften⁵.

Um eine Vorauswahl zu treffen braucht man im Schach keine Qualifikation der Nationalmannschaften zu spielen. Da haben wir die ELO-Zahl. Warum sagt man nicht einfach, dass die – meinetwegen – 10 Länder teilnahmeberechtigt sind, deren z.B. vier beste Spieler (weil ja Vierermannschaften antreten) zu einem bestimmten Zeitpunkt (z.B. ein Jahr vor dem Turnier) im FIDE-Ranking einen ELO-Durchschnitt aufweisen, der sie unter die 10 besten bringt. Welche Spieler dann tatsächlich im Turnier eingesetzt werden, einschließlich eines 5. Spielers, des Ersatzspielers, ist unbedeutend – genauso wie z.B. im Fußball; da fallen ja Spieler, die noch in der Qualifikationsrunde eingesetzt waren, auch manchmal durch Verletzung oder Formschwäche aus. Darüber hinaus sollte das Land des Weltmeisters einen Freiplatz bekommen, ebenso das Veranstalterland.

Ich habe das einmal durchgerechnet. Nach meinem System wären bei der nächsten Schacholympiade folgende Länder teilnahmeberechtigt: 1. Russland (aktueller ELO-Durchschnitt der besten vier Spieler: 2769 / ELO-Durchschnitt der Mannschaft, die in Baku angetreten ist: 2760; Platzierung in Baku: 3.); 2. USA (2769 / 2746; 1.); 3. China (2740 / 2735; 13.); 4. Indien (2718 / 2651; 4.); 5. Azerbaidschan (2717 / 2706; 12.); 6. Ukraine (2716 / 2706; 2.); 7. Frankreich (2707 / 2670; 8.); 8. Armenien (2707 / *⁶); 9. England (2686 / 2675; 9.)⁷. Man sieht, dass diese Namen sich gar nicht so sehr von denen der in Baku vorne platzierten Mannschaften unterscheiden. Die letztendlichen Platzierungen aber von der „Papierstärke“ schon.

⁴ Bei *chessgames.com* sind alle (?) 3.672 Partien gelistet, bis man da eine interessante findet, dauert es Monate.

⁵ Dass bei der Fußballeuropameisterschaft in Frankreich erstmals 24 Mannschaften teilnahmen, also auch hier die Teilnehmerzahl „aufgebläht“ wurde, wurde häufig genug kritisiert. Dementsprechend uninteressant waren dann manche Spiele der Vorrunde. Was zum Beispiel von Island in Erinnerung bleibt ist die Anfeuerung der Mannschaft durch die Fans.

⁶ Armenien nahm aufgrund „angespannter Beziehungen zum Gastgeberland“ an der Olympiade in Baku nicht teil.

⁷ Dass meine ELO-Rangliste der jeweils „besten Vier“ nur neun Mannschaften umfasst, liegt daran, dass mir nur die Top-100 der FIDE-Liste vorliegen. Übrigens führt die FIDE eine Liste der 10 besten Spieler aller Länder, die sich kaum von „meiner“ Liste unterscheidet.

Abgesehen von spannenden Paarungen von Turnierbeginn an, weil jede Mannschaft gegen jede andere spielen muss, gibt es auch nicht die Differenzierungsprobleme des Schweizer Systems.

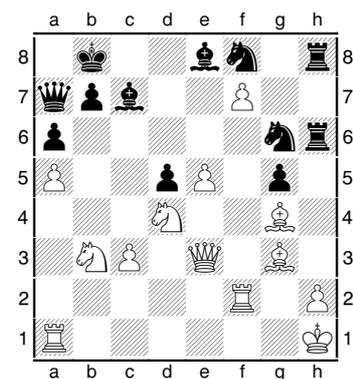
Schließlich, warum Schacholympiade alle zwei Jahre? Warum nicht wie die „richtigen“ Olympischen Spiele lediglich alle vier Jahre? Wenn man sich rar macht, ist das Wiedersehen umso herzlicher. Und warum nicht – hatte doch die FIDE mal das Ansinnen Schach als olympische Sportart zu etablieren – sich zeitlich und örtlich an diese „richtigen“ Olympischen Spiele zu hängen? Wenn das IOC sich Schach – anders als z.B. Skateboardfahren (???) – nicht zu eigen macht. Also: Schacholympiade erst wieder 2020 in Tokio!

Aber vielleicht bekommt man ja etwas über den kommenden Weltmeisterschaftskampf zu lesen, den zwischen dem amtierenden Weltmeister Magnus Carlsen und dem Herausforderer Sergej Karjakin in New York vom 11. bis 30. November. Auf jeden Fall im Weihnachts-*Schachfreund!*

Nun soll aber eine Partie nicht fehlen. Sie wurde in der letzten Runde, der 11., im Match zwischen USA und Kanada gespielt. Sie hat den Vorteil, dass sie kurz ist und der Durchmarsch des weißen f-Bauern eine Augenweide.

Fabiano Caruana - Evgeny Bareev Olympiade Baku, 13.09.2016; Caro-Kann (Vorstoß-Variante)

**1.e4 c6 2.d4 d5 3.e5 Lf5 4.Sf3 e6 5.Le2 Sd7 6.0–0 Lg6
7.a4 Se7 8.a5 a6 9.b4 Sf5 10.c3 f6 11.Lf4 fxe5 12.dxe5
Le7 13.g4 Sh4 14.Sd4 Lf7 15.Lg3 h5 [15...g5!? 16.Lxh4 gxh4
17.f4 Dc7 18.g5 c5? 0.50] 16.gxh5± Dc7 [16...c5!? 17.bxc5 Sxc5±
18.Sd2 Dd7 19.Lg4 Th6± 0.82] 17.Lg4+- +1.79 17...Th6 [17...Sf8
18.f4 g6 19.hxg6 Lxg6 20.Sxe6 Sxe6 21.Lxe6± Lf5 22.Lxf5 Sxf5 23.Dg4
Dc8 24.Sd2± 1.30] 18.f4 c5 19.bxc5 Dxc5 20.Kh1 0–0–0
21.Sd2 Tdh8 22.De1 Lxh5 23.Lxe6 Le8 24.f5 Ld8 25.Tf4
g5 26.Tf2 Lc7 27.De3 Kb8 28.f6 Sf8 29.Lg4 Shg6 [29...Lg6
30.e6 Sxe6 31.Lxe6 Lxg3 32.Dxg3+ (<32.hxg3?? Sf5+ 33.Kg2 Sxe3+
34.Kf3 Dxc3 35.Ta3 Lh5+ 36.g4 Txf6+ 37.Ke2 Txf2+ 38.Kxf2 Dxd2+
39.Se2 Tf8+ 40.Lf5 Txf5+ 41.Kg3 De1+ 42.Kh2 Dh4+ 43.Kg1 Tf1#)
32...Ka8 33.f7+-] 30.S2b3 Da7 31.f7 (Bareev gab auf, wegen z.B.
31...Lb5 32.e6 Lxg3 33.Dxg3+ Ka8 34.Sxb5 axb5) 1–0**



Stellung nach 31.f7



Caruana



Nakamura



So



Shankland



Robson

MEISTER DES SCHACH – BORIS GULKO

Wir erinnern uns (*Schachfreund* 12): In Dimitri Raitzins Einakter *The French Defence* fragt Michail Botwinnik seinen Herausforderer Michail Tal weshalb dieser Weltmeister werden will. Daraus entwickelt sich folgendes Gespräch:

Tal: Man will Weltmeister werden, um zu beweisen, dass man der Beste ist.

Botwinnik: Da gab es mehr als das, als ich zum ersten Mal um die Krone spielte.

T: Was war wichtiger als zu beweisen, dass man der Beste ist?

B: Am Leben zu bleiben.

T: Am Leben zu bleiben?

B: Hmhm, am Leben ... zu bleiben!

T: Wovon reden Sie?

B: [seufzt] Das ist eine lange Geschichte, Tal. [B. zieht.] Ihr Zug.

T: Ich habe Zeit.

B: Damals war es ganz anders als ich zum ersten Mal um die Krone spielte. Wissen Sie, Stalin, er war ein großer Schachfan. Sein Lieblingswitz war die Potsdam Konferenz, die mit Truman und Churchill. Er sagte es war wie Schachspielen mit einem Kind und einem Rentner. Er nannte die Machtergreifung in Osteuropa sein Polnisches Gambit. Egal, Stalin wollte einen Sowjetischen Weltmeister. Er wollte Amerika und dem Rest der Welt eine Botschaft schicken. Das Land, das den Schachweltmeister hervorbringe könnte, würde letztendlich jeden überlisten, übertreffen und überbieten. [B. lacht.] Aber ... stellen Sie sich vor. Die besten Spieler waren Juden. Ich, Bronstein, Keres, Lewebach [sic!], Averfisch [sic!]. Wir hätten eine Million bei den Sowjetischen Meisterschaften sein können. Stalin war darüber nicht glücklich. Er traute den Juden nicht. Damals pflegten Juden einfach zu verschwinden. Menschen verschwanden so oft, dass wenn ein Freund verschwand, man nur mit den Augen rollte. Doktoren, Generäle, Schauspieler, sogar Schachspieler. Aber, wissen Sie wer niemals verschwinden würde? Der Schachweltmeister! Nun ja, ja, ja, ich wollte, dass jeder erkannte, dass ich der Beste war. Aber ich musste am Leben bleiben, um meine Frau und meine Kinder zu schützen, zu retten. Haben Sie jemals darüber nachgedacht wie Sie mit einer Pistole an der Stirn spielen würden?

Sport dient totalitären Staaten zu beweisen, dass das eigene (politische) System allen anderen (politischen) Systemen überlegen ist. Dass das auch und gerade für Schach gilt, liegt auf der Hand. Und dass sich das bis heute (zumindest in autoritären Systemen) nicht geändert hat, zeigt die Diskussion um die staatlich geförderte/angeordnete Manipulation der Dopingproben Russischer Sportler in den letzten Jahren, die sogar (nur?) zum Ausschluss der Russischen Leichtathleten von den Olympischen Spielen in Brasilien führte. Und zum Ausschluss aller (!) Russischen Sportler an den Paralympics in Rio.

Doping beim Schach führt nicht zwangsläufig zu besseren Zügen; Doping im traditionellen Sinne kann höchstens dazu beitragen, die Dauer von Konzentration zu verlängern. Aber länger mittelmäßige Züge machen zu können, führt nicht notwendigerweise zum Gewinn einer Partie. Und wenn Antisemitismus Teil der politischen Ideologie ist, und wenn die große Mehrzahl der besten Schachspieler jüdisch ist, dann muss der Teufel (der Herr der Fliegen) auch einmal Fliegen fressen, sprich: Stalin musste Botwinnik als jüdischen Schachweltmeister hinnehmen.

Dass sich viele Dinge in der Nach-Stalin-Zeit änderten, ist bekannt, Boris Gulko ist jedoch ein Beispiel dafür, dass Existenzen immer noch gefährdet waren, nicht durch Tod, sondern durch finanzielle, ökonomische Not. Teilweises Berufsverbot.

In *Searching for Bobby Fischer* (man sehe auch *Schachfreund* 25, S.29) berichtet der Autor, Fred Waitzkin, von einem Besuch der Sowjetunion 1984 anlässlich des Wettkampfes um die Schach-Weltmeisterschaft in Moskau zwischen Karpow und Kasparow. Unter großen Schwierigkeiten gelingt es ihm, Großmeister Boris Gulko zu treffen. Dieser hatte einen Ausreiseantrag nach Israel gestellt. Die Sowjetbehörden lehnten nicht nur diesen Antrag ab, Gulko wurde auch in der Folge unter KGB-Beobachtung gestellt und seiner einzigen Einnahmequelle beraubt, der Teilnahme an lukrativen Schachturnieren.

Gulkos Vater war im Zweiten Weltkrieg Soldat der Roten Armee und später in Thüringen stationiert, wo Gulko in Erfurt am 9. Februar 1947 geboren wurde.

Bereits 1966 war er Mitglied der sowjetischen Nationalmannschaft bei der Studentenmannschaftsweltmeisterschaft.

Er qualifizierte sich für das Interzonenturnier in Biel 1976. In diesem Jahr erwarb er auch den Großmeister-Titel und gewann 1977 gemeinsam mit Josif Dorfman die UdSSR-Meisterschaft.

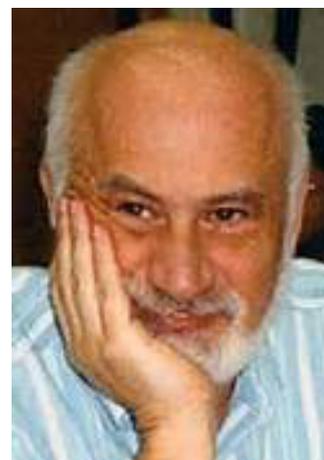
1978, dem Jahr, in dem er erstmals der sowjetischen Auswahl bei der Schacholympiade in Buenos Aires angehörte, stellte er gemeinsam mit seiner Frau, der Großmeisterin der Frauen Anna Achscharumowa (Großmeisterin der Frauen; sie stand 1990 auf dem 9. Platz der FIDE-Weltrangliste der Frauen) einen Ausreiseantrag nach Israel. Für einen derart erfolgreichen und Erfolg versprechenden sowjetischen Schachspieler ein denkbar ungünstiger Zeitpunkt. Das Ehepaar machte durch verschiedene Aktionen (u. a. einen 40-tägigen Hungerstreik) auf seine Situation aufmerksam, doch erst 1986 wurde ihm erlaubt, nach Israel auszuwandern, was sicherlich nicht geschehen wäre, hätte der 1985 neu gewählte Generalsekretär Michail Gorbatschow nicht die Reformen eingeleitet, die man mit den Begriffen Perestrojka (Umbau) und Glasnost (Offenheit) verbindet. „Neununddreißig ist zu alt, um für die höchste Stufe im Schach zu trainieren“, sagte Gulko. „Diese sieben Jahre waren ein schwerer Schlag für meine Schachkarriere.“ Dass er durchaus den Schachthron hätte erreichen können, zeigen seine Leistungen auch jenseits der 40.

1988 spielte Gulko erstmals für die USA auf der Schacholympiade in Thessaloniki. 1993 gewann er mit der USA-Auswahl die Mannschaftsweltmeisterschaft in Luzern.

Gulko traf im Viertelfinale 1994 im New Yorker Trump Tower auf den Briten Nigel Short, dem er im Schnellschachstechen mit 1,5–2,5 unterlag, nachdem der reguläre Wettkampf mit 4–4 (+1, –1, =6) geendet hatte. Im gleichen Jahr gewann er zum ersten Mal die Meisterschaft der USA. Bei der FIDE-Weltmeisterschaft im KO-System 2000 in Moskau gelangte er bis ins Achtelfinale und von 1988 bis 2004 nahm er mit den USA an allen Schacholympiaden teil.

Gulko war auch für die FIDE-Schachweltmeisterschaft 2004 in Tripolis qualifiziert. Wegen antiisraelischer Äußerungen libyscher Funktionäre und Benachteiligungen für Spieler mit israelischem Reisepass kam es zu Protesten, denen sich Gulko mit einem offenen Brief an den Präsidenten der FIDE anschloss. Er gehörte dann auch konsequenter Weise zu einer Gruppe von Spielern, die ihre Teilnahme schließlich absagten.

Gulko hat nach dem im November 2013 in Poděbrady ausgetragenen Wettkampf *Snowdrops vs. Old Hands* keine Elo-gewertete Partie mehr gespielt und wird daher bei der FIDE als inaktiv geführt.



Oktober 2013: Die *Snowdrops* besiegten die *Old Hands*⁸ mit 17½–14½ Im Hintergrund GM Wolfgang Uhlmann.

Er gehört zu den wenigen Spielern, die eine positive Bilanz gegen Garri Kasparow aufzuweisen haben: Er gewann drei Partien bei einer Niederlage und vier Remis. So wollen wir diesen Umstand durch die

⁸ Der Vollständigkeit halber (und bei so jungen Damen darf man das Alter stehen lassen): Die *Snowdrops* waren Viktorija Cmilyte (30, Litauen, 2506), Marya Muzychuk (21, Ukraine, 2491), Alina Kashlinskaya (20, Russland, 2422) und Nastassia Ziaziulkina (18, Weißrussland, 2350). Die *Old Hands* waren GM Iossif Dorfman (61, Frankreich, 2580) GM Boris Gulko (66, USA, 2543), GM Borislav Ivkov (80, Serbien, 2408) GM Wolfgang Uhlmann (78, Deutschland, 2334). Die "Körpersprache" Gulkos in beiden Fotos erinnert sehr an Walther von der Vogelweide (*Schachfreund* 3): *Ich saz ûf eime steine / und dahte bein mit beine. / dar ûf satz ich den ellenbogen. / ich hete in mîne hante gesmogen / daz kinne und ein mîn wange.* Auch wenn in der Manessischen Handschrift Walther gezeigt wird wie er Kinn und Wange in seine **linke** Hand schmiegt.

Wiedergabe zweier Partien würdigen. Die erste ist meiner Meinung nach deshalb so interessant, weil Kasparow sich erheblich veropfert. Auch Großmeistern „passiert“ so was?! Wohl weil er meinte, dass ein 45-Jähriger ihm, der um die Weltmeisterschaft kämpfte, nicht gefährlich werden könne; aber es dann doch konnte.

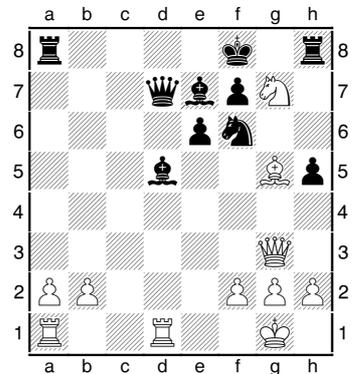
Kasparow – Gulko; UdSSR 33/509, 1982; D27: Angenommenes Damengambit

1.d4 d5 2.c4 dxc4 3.e3 Sf6 4.Lxc4 e6 5.Sf3 c5 6.0–0 a6 7.e4 b5 8.Ld3 Lb7 9.Lg5 cxd4 10.Sxd4 Sbd7 11.Sc3 Se5 12.Scxb5 Sxd3 13.Dxd3 axb5 14.Tfd1 Le7 15.Dxb5+ Dd7 16.Db3 Lxe4 17.Sf5 Ld5 18.Sxg7+ Kf8 19.Dh3 [19.Lxf6 Lxb3 20.Txd7 Lxf6+] 19...h5 [19...Tg8 20.Lh6 Txc7 21.Dc3+ (21.Lxg7+ Kxc7 22.Dc3 Ld6 23.f3 Da7+ 24.Kh1+)] 20.Dg3 (Diagramm) Kxc7 21.Lxf6+ Kxf6 22.Td4 Ld6 23.Dc3 Kg6 24.h3 Lc7 0–1

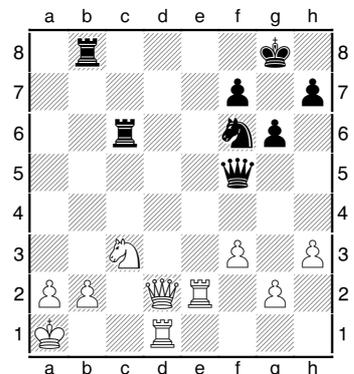
Die zweite weil das Hin und Her der Schwerfiguren von einem Nicht-GM-Gehirn eigentlich nicht nachvollziehbar ist. Dieses Hin und Her aber auch uns die Gewissheit gibt, dass wir uns nicht schämen müssen, wenn wir unsere Pläne ständig ändern und auch uns selbst unser Spiel als planlos erscheint – ganz zu schweigen den Kiebitzen.

Gulko - Kasparow Linares, 1990; E88: Königsindisch (Sämisch-Angriff)

1.d4 Sf6 2.c4 g6 3.Sc3 Lg7 4.e4 d6 5.f3 0–0 6.Le3 c6 7.Ld3 e5 8.d5 b5 9.cxb5 cxd5 10.exd5 e4 11.Sxe4 Sxd5 12.Lg5 Db6 13.Dd2 Sd7 14.Lc4 S5f6 15.Sxf6+ Lxf6 16.Lxf6 Sxf6 17.Se2 Te8 18.0–0–0 d5 19.Ld3 a6 20.bxa6 d4 21.Kb1 Te3 22.Lc4 Lxa6 23.Lxa6 [23.Sxd4?? sieht verlockend aus, verliert aber schnell: 23...Lxc4 24.Dxe3 Lxa2+ 25.Kc1 Tc8+ 26.Kd2 Dxb2+ 27.Ke1 Te8 28.Dxe8+ Sxe8+] 23...Txa6? [23...Dxa6 24.Sc1 Td8 25.Dxe3 dxe3 26.Txd8+ Kg7] 24.Sxd4+– Te8 25.Se2 Tb8 26.Sc3 Db4 27.The1 Td6 28.Dc2 Tdb6 29.Te2 Df4 30.h3 Tc6? [30...Txb2+!? 31.Dxb2 Txb2+ 32.Kxb2 Db8+ 33.Kc2 Dc7±] 31.Dd2+– Df5+ 32.Ka1 (Diagramm) 32...Tb7 [32...Tbc8 33.g4 Da5 (33...Dxf3?? 34.Te3 Txe3 35.Txf3 Txf3 36.g5+–) 34.Dd4+–] 33.Dh6 Tc8 34.Ted2 Da5 35.De3 Kg7 36.g4 Te8 37.Dd4 Td7 38.Df2 Tc7 39.Td3 Ta8 40.Dd2 h6 41.Td6 Tc4 42.Td4 Tac8 43.Kb1 De5 44.f4 De6 45.De2 Txd4 46.Txd4 Db6 47.Dd2 Da6 48.Dd3 Dc6 [48...De6 49.g5 Sg8 50.Se4+–] 49.a3 Dg2 50.Td6 Tb8 51.De2 [51.b4 Se8 52.Dd4+ Kg8 53.Td8 Txd8 54.Dxd8+–] 51...Dh1+?? [51...Dxe2 52.Sxe2 h5 53.g5 Se4 54.Td4 Te8 55.h4 Sxg4 56.fxg5 Txe2 57.Tf4+–] 52.Ka2 Te8 53.Dd3 Te1 54.Dd4 [54.Dd4 Ta1+ 55.Kb3 Db7+ 56.Tb6+–] 1–0



Stellung nach 20.Dg3. Gulko zeigt sich in der Folge furchtlos.



Stellung nach 32.Ka1.

Seit 2009 schreibt Gulko wöchentlich eine Kolumne für die russischsprachige US-amerikanische Zeitung *Ewrejskij mir (Jüdische Welt)*, in der er sich mit der Rolle des Judentums in der modernen Welt auseinandersetzt.

Eine „Weisheit“ aus einem von Gulkos beiden Schachbüchern *Lessons With A Grandmaster I* und *II* hat ein Witzbold im Netz leicht merkbar ins Bild gesetzt. Jedoch die Interpunktion etwas durcheinander gebracht. Auf Deutsch würde Joda so formulieren: *Wenn einen Zeitvorteil du hast, ein Angriffsziel du musst schaffen.*



SCHACH UND KUNST

Boris Dubrov wurde 1979 in St. Petersburg geboren und lebt seit 1997 in Israel. Ein Großteil seiner Bilder hat die jüdische Kultur, das jüdische Leben zum Thema. Unter seinen Bildern fand ich diese drei Gemälde, die Schach als Teil der jüdischen Kultur zeigen. Interessant ist, und das gilt fast ausschließlich auch für andere Bilder Dubrovs, dass vor allem alte Männer abgebildet sind. Und wenn auch andere Personen auftreten, dann sind es – wie bei dem Titelbild (*The Chess Game*, 2009) – Kinder. Die Alten unterrichten die Kinder im Schachspiel, den heiligen Schriften, geben Kultur weiter. Die Generation der Eltern, die Väter, muss arbeiten; ebenso die Frauen.



Schachspieler (2007)



Schach (2009)

Lernen, so zeigen diese und viele andere Bilder Dubrovs, ist in der jüdischen Kultur ein ständiger Prozess. Lernen als Lebensgrundlage! Lernen als Bestandteil jüdischer Traditionen!

Samson Raphael Hirsch drückt das Wesen des jüdischen Lernens so aus: *"Was soll man tun? Lernen und Lernen fördern und stützen, wo und wie man kann! Das ist ein Feld, das überall in kleinem und großem Maßstabe bebaut werden kann, das sind Bestrebungen, in denen uns niemand hindernd in den Weg zu treten vermag..."*

So nimmt es nicht Wunder, dass gerade im Bereich der Künste, und hier vor allem der Musik der Anteil jüdischer Künstler sehr groß ist (Leonard Bernstein, Gustav Mahler, Arnold Schönberg, Kurt Weill, Vladimir Horowitz, Yehudi Menuhin, Arthur Rubinstein, Isaac Stern, Daniel Barenboim, um nur 10 [aus dem Bereich der Klassik] zu nennen). Und wenn wir auch das Schachspiel als Kunst verstehen, dann ist der riesige Anteil großartiger jüdischer Schachspieler keine Überraschung.



Learning (2005)

Die folgende Liste zeigt nur die jüdischen Schachmeister mit einer ELO über 2700 (die höchste erreichte Wertung in Klammern), Meister, die man heute als Super Großmeister bezeichnet, und von denen auch nur die, mit denen ich selbst irgendetwas verbinde:

Michail Botwinnik (2885); Emanuel Lasker (2878); Garri Kasparow (2851); Wilhelm Steinitz (2826); Siegbert Tarrasch (2824); Johannes Zukertort (2798); Michail Tal (2793); David Bronstein (2792); Akiba Rubinstein (2789); Samuel Reshevsky (2785); Aaron Nimzowitsch (2780); Efim Geller (2765); Reuben Fine (2762); Boris Gelfand (2761); Salo Flohr (2754); Richard Teichmann (2744); Judit Polgár (2735); Savielly Tartakower (2719); Rudolf Spielmann (2716); Richard Réti (2710).

Bobby Fischer (2785) habe ich aus leicht nachvollziehbaren Gründen⁹ weggelassen.

Wer auch Dubrovs Bilder, die dem Surrealismus und dem Kubismus zugerechnet werden müssen, anschauen möchte, kann dieses am besten auf seiner Website *dubrov.net* tun.

⁹ Wer diese nachlesen muss, tue es vor allem im *Schachfreund* 23 ab S.14.

SCHACH UND LITERATUR

Elke Heidenreich wird vor der Titelseite auf Seite 2 zitiert: „Ich liebe Schachromane und Schachfilme und ziehe sie jedem anderen Krimi-Genre vor [...] Meist ist das Schachspiel eine Art Krieg gegeneinander, und in Paolo Maurensigs Roman über die geheimnisvolle ‚Lüneburg-Variante‘ wird gar um Menschenleben gespielt. Zwei Schachspieler von Weltklasse, ein Jude und ein Nazi, können ihre entscheidende Partie nicht mehr beenden – das Dritte Reich setzt den Schlusstrich. Aber sie begegnen sich wieder, im KZ Bergen-Belsen – als Bewacher und Häftling –, und sie spielen um das Leben der Mithäftlinge ... Der Holocaust als Thema für einen spannenden Roman – aber man muss keine Bedenken haben: das ist nicht spektakulär erzählt, sondern mit großem Ernst.“

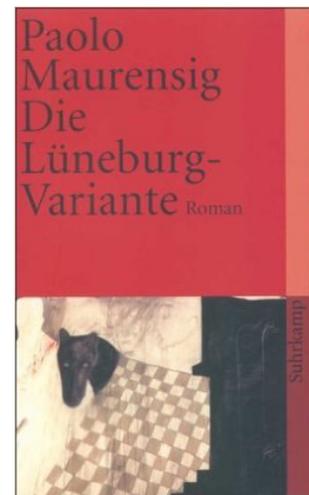
So sehr auch ich die Lektüre des Romans empfehlen kann, bleibt doch die Frage ob Frau Heidenreich den Roman tatsächlich gelesen hat oder ihr Urteil auf eine Zusammenfassung des Lektors des Suhrkamp Verlages beruht: Der Roman zerfällt in mindestens drei Teile, von denen der Holocaust lediglich auf den letzten 45 der insgesamt 212 Seiten der Handlungshintergrund ist. Und da wird auch keine Partie *zu Ende* gespielt, sondern es wird einfach „nur“ Schach gespielt – zugegeben unter extremen Bedingungen (da hat Frau Heidenreich recht).

Die Mehrteiligkeit des Romans spiegelt sich auch in den drei Erzählern wider: Hans Mayer thematisiert seine Schachbesessenheit, Tabori – immer nur der Nachname – schildert seine Biographie (Schachwunderkind, Teilnahme an bedeutenden Turnieren, Naziherrschaft in München, Machtübernahme in Österreich, seine Zeit in Bergen-Belsen). Der Roman jedoch beginnt damit, dass der Wiener Geschäftsmann und ebenso ehemals Weltklasse-Schachspieler Dieter Frisch erschossen in seinem Garten aufgefunden wird – erzählt von einem allwissenden Erzähler.

Am eindrucksvollsten empfand ich den Teil, der die Veränderung der Lebenswirklichkeit Taboris im Dritten Reich darstellt. Das Psychogramm des Schachfanatikers Hans Mayer dagegen – und wohl gedacht als stellvertretend für viele – war an manchen Stellen nicht so recht nachvollziehbar. Was ganz konkret auch für das Schachbrett gilt, das schlechte Züge mit unterschiedlich starken Stromschlägen bestraft. Und ebenso für den Titel des Romans. Über die Lüneburg-Variante erfährt man (natürlich) lediglich, dass sie mit Schwarz gegen 1.d4 gespielt wird und bei richtiger Spielweise zu 80% zum Gewinn führt. Es schwingt an manchen Stellen der Streit zwischen den Schach-Traditionalisten und den Hypermodernen¹⁰ mit, den ich im *Schachfreund 4* eingehend beschrieben habe. Dieter Frisch hat dann auch durch verschiedene Aufsätze in Zeitschriften versucht, diese Variante als schlecht zu diskreditieren. Aber wenn der Einsatz Menschenleben ist, dann will man nicht im Hurra-Stil gewinnen, man muss gewinnen, mit allen Mitteln.

Wem es Freude macht, der kann auch versuchen, die verschiedenen Hinweise auf tatsächliche Schachereignisse während der Erzählzeiten zu verifizieren. Z.B.: „Rubinstein hatte kurz zuvor in Budapest einen Erfolg errungen und anschließend an einem wichtigen Turnier in Karlsbad teilgenommen, auf dem er Dritter wurde nach Nimzowitsch und Capablanca.“ (S.137) Oder: „...und zwar an Bord der Bremen, eines Dampfschiffs, das uns von Europa nach New York brachte. [...] José Raúl Capablanca sollte simultan auf fünfundzwanzig Brettern spielen...“ (S.141) Ich fand lediglich eine Simultanvorstellung von ihm im Jahre 1931.

Der Roman endet mit der Befreiung Bergen-Belsens durch die Alliierten; der Mord / Selbstmord / Unfall Dieter Frischs wird nicht aufgeklärt. Wer also einen spannenden Kriminalroman erwartet, wird enttäuscht werden. Wer aber *Die Schachnovelle*¹¹ oder *Lushins Verteidigung*¹² mit Interesse gelesen hat, wird es auch mit *Die Lüneburg-Variante* tun können.



¹⁰ Die sind wohl gemeint, auch wenn die Übersetzerin – aus Unkenntnis? – den Begriff *supermodern* benutzt. Überhaupt scheint der Roman nicht allzu sorgfältig editiert zu sein: Eine Reihe von Druckfehlern lässt den Leser immer wieder zusammensucken.

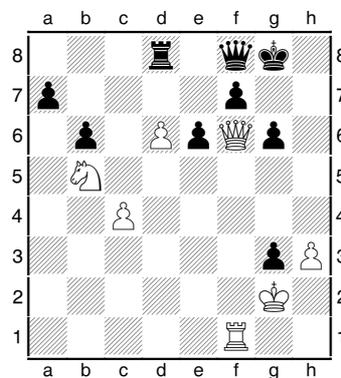
¹¹ Siehe *Schachfreund Nr.4*

¹² Siehe *Schachfreund Nr.6*

NOCH'N SCHACHBUCH.

EINS VON MILAN VIDMAR

Goldene Schachzeiten ist eigentlich und hauptsächlich eine schachliche Autobiografie. Milan Vidmars Erinnerungen folgen Partien aus herausragenden Turnieren zwischen 1906 und 1936 gegen Meister wie Tarrasch, Nimzowitsch, Aljechin und vielen anderen. Seine Kommentare sind arm an in einem solchen Buch nur Verwirrung stiftenden Varianten, zeichnen sich aber dadurch aus, dass die Ideen, Gedanken hinter den Zügen nachvollziehbar erläutert werden.



Stellung nach 41.Kg7-g8.

Beispiel: Vidmar – Nimzowitsch; Semmering, März 1926: Vidmars Kommentar nach Nimzowitschs 41.Kg7-g8: „Der Sturm ist vorbei. Der zweite Satz der Symphonie – *allegro furioso* – ist beendet. Betrachtet man nun die erreichte Stellung mit nüchternen Augen, so findet man, dass Weiß eine Figur erobert, für sie aber drei Bauern geopfert hat. Es ist wohl wahr, dass der schwarze Bauer g3 auf einem verlorenen Posten steht, aber der weiße Bauer auf d6 ist allem Anschein nach auch in keiner besseren Haut.

Soll Weiß mit 42.Tf1-a1 den störenden Bauernvorstoß a7-a6 verhindern? Das hätte die schwarze Dame befreit. Ihre Angriffe hätten dem weißen Lager sehr bald unangenehm werden können. Offenbar ist die Partie noch nicht vollreif, ihre Symphonie braucht doch noch einen dritten Satz. Nimzowitschs Verdienst ist es, dass dieser Schlusssatz außerordentlich interessant geworden ist.“

Schauen wir uns also die restlichen Züge der Symphonie an und beschränken uns auf Vidmars abschließenden Kommentar:

42.Tf4 Td7 43.Th4 Dg7 44.Dxg7+ Kxg7 45.Td4 a6 46.Sc7 Kf6 47.Td1 Ke5 48.Se8 a5 49.Kxg3 a4 50.Kg4 a3 51.Ta1 Kd4 52.Sf6 Txd6 53.Td1+ Kxc4 54.Txd6 a2 55.Tc6+ Kb5 56.Tc1 Ka4 57.Sd7 b5 58.Sc5+ Ka3 59.Sd3 Kb3 60.Sc5+ Ka3 61.Sd3 Kb3 62.Kf3 1-0

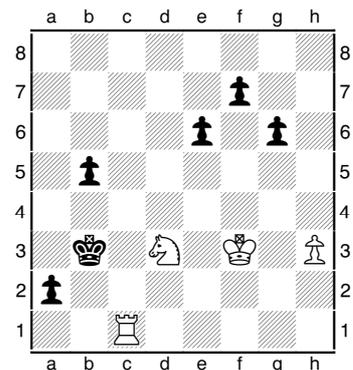
„Nun droht ganz einfach Kf3-e3-d2 nebst Tc1-a1 und Sd3-c1+. Schwarz kann mit e6-e5 nicht stören, weil der Springer den Störenfried ohne Umstände wegnimmt. Weil nun außerdem b5-b4 dem Schwarzen offenbar nur noch zusätzlich geschadet hätte, ist der Kampf beendet. Das sah auch Nimzowitsch ein und streckte deshalb die Waffen.“

Vidmar, der nach allgemeinem Dafürhalten nur aufgrund seiner Tätigkeit als Professor für Elektrotechnik nicht Schachweltmeister wurde, beschäftigt sich im letzten Kapitel, dem neunten, unter der Überschrift *Ist das heutige hohe Schach krank?* auch mit Themen, die die Entwicklung des Schach betreffen: U.a. geht er den Fragen nach: Reicht es aus, den Ausgang einer Partie mit 1, ½ oder 0 Punkten zu bewerten? Wie viel Bedenkzeit benötigt man, um eine gute Partie zu spielen? Mit welchem Alter erreicht man seine größte Leistungsstärke? Ab wann geht es „bergab“?

Ich kann mich nur dem Urteil auf der Buchrückseite anschließen:

„Dieses fesselnde Alterswerk Vidmars, ein gutes Jahr vor seinem Tod erschienen, ist ein unvergänglicher Klassiker der Schachliteratur und eine unverzichtbare Lektüre für den historisch interessierten Schachfreund.“

Und *Schachfreunde* sind wir in Sasel ja alle.



Schlussstellung

SCHACH UND FILM: Die Grünstein-Variante

Die Grünstein-Variante, Regie Bernhard Wicki, ist ein Film, der im Netz bei allen Rezensenten Begeisterung ausgelöst hat. In der *Frankfurter Rundschau* vom 1. Juli 1985 war zu lesen: „Es kommt darin ein spezifischer erzählerischer Humanismus zur Geltung, dem das Kino, eingezwängt zwischen Hollywood-Spektakeln und Autorenfilmherrlichkeit, kaum noch Raum gibt.“ So erhielt *Die Grünstein-Variante* 1985 den Bundesfilmpreis (Filmband in Gold) für die Regieleistung Bernhard Wickis sowie den Kritikerpreis des Verbandes der Film- und Fernsehschaffenden der DDR (westdeutscher Regisseur, ostdeutscher Drehbuchautor, ostdeutscher Drehort[Babelsberg]). Die Grünstein-Variante wurde auch in der ARD gezeigt, erstmals im April 1986.

Anders als es in Hollywood der Fall ist, wo Filme nach Romanvorlagen gedreht werden, entstand dieser Film auf der Grundlage eines Hörspiels von Wolfgang Kohlhaase. Dessen voller Titel lautet: *Die Grünstein-Variante. Eine Geschichte in Erinnerung an Geschichten, die Ludwig Turek erzählt hat*. Und eigentlich gibt es zwei – jedoch nur minimal unterschiedliche – Versionen des Hörspiels. Mir liegt die zweite Fassung vor, die 1977 als Beitrag der DDR zum alljährlich in Venedig stattfindenden internationalen Wettbewerb für Rundfunk- und Fernsehprogramme produziert wurde und im September 1977 tatsächlich den *Prix Italia* in der Sparte *Hörspiel* erhielt.

Dass ich hier so schnell von Film auf Hörspiel umgeschwenkt bin, liegt daran, dass ich den selbst Film bisher nicht sehen konnte (ebenso wenig wie die erste Fassung des Hörspiels). Aber: Alle Kommentare im Netz vermitteln den Eindruck, dass Film und Hörspiel gar nicht so verschieden sind (die Medien Hörspiel und Film sind auch nicht so weit auseinander wie Roman und Film).

In *FILM* heißt es u.a.: Lodeks Monolog und die Dialoge der Haupthandlung werden nahezu unverändert aus dem Hörspielmanuskript in das Drehbuch¹³ übernommen.

Nur: Einige wenige Szenen spielen außerhalb der Gefängniszelle – z. B. auf dem Hof des Gefängnisses, auf Gängen und Treppen im Inneren des Gebäudes. Im Hörspiel spielt sich alles in der Gefängniszelle ab. Was auch sinnvoll ist, da die örtliche Beschränkung auf die Enge einer Zelle die Dialoge mit Bedeutung auflädt.

Zuletzt wurde das Hörspiel am 11. März dieses Jahres vom *kulturradio rbb* zum 85. Geburtstag des Autors Wolfgang Kohlhaase gesendet.

Die Rahmenhandlung ist ein rückblinkendes Selbstgespräch Lodeks nach einem Schachspiel gegen den Kellner Garstecki:

Schach ist ein schönes Spiel. Das konnten sich nur welche ausknobeln wie die Araber oder Inder. Ich meine die so viel Zeit hatten. Lässt sich auch nich' verbessern. Ha'm schon viele versucht. Alles Quatsch. Garstecki ist Kellner aber als Schachspieler ein schlauer Hund. Mensch, könnte ich diesen Springerzug gebrauchen. Grünsteins Springerzug. Immer wenn ich Spanisch spiele, die Spanische Eröffnung, fällt mir Grünstein ein. Bloß nicht dieser Zug. Tja, ist lange her. Er wusste einen Zug durch den Schwarz gewinnt bevor es noch richtig losgeht. Glaub mir keiner. Ausgeschlossen sagen die Experten. Ist alles durchgerechnet. Nur wenn Weiß pennt, sagt Garstecki. Es kommt natürlich immer auch auf die Intuition an. Als ich z.B. gegen Aljechin gespielt habe, war der völlig blau. Aljechin der Weltmeister. Gegen den hab' ich in Nizza gespielt [...] Tja, der ist natürlich gegen 30 Mann angetreten. Simultan. Und ich war der 28. als Gast. Mensch, war der blau. Den mussten zwei Mann den Tisch entlang führen. Trotzdem hat er rein intuitiv den Schachklub Nizza in die Pfanne gehaun. Ja, ja. Grünstein, Grünstein. Du meinst Grünfeld, sagt Garstecki. Den meine ich nicht, sage ich. Grünfeld aus Prag, der diese Verteidigung erfunden hat, Grünfeld-Indisch. Der war Deutscher Meister. Ich meine nicht Grünfeld sondern Grünstein. Und der war nicht aus Prag. Der war aus Polen. Und Deutscher Meister war der auch nicht. Der konnte nichtmal Schachspielen. Jedenfalls bis dahin. Das ist ja das Komische...

Die Haupthandlung spielt in Frankreich im Sommer 1939. Unmittelbar vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges treffen drei Männer in einer Pariser Gefängniszelle aufeinander: ein deutscher Seemann, ein polnischer Metzger jüdischen Glaubens und ein griechischer Koch. Lodek, der Seemann, ist ein rauhebeiniger Pragmatiker, der darauf besteht, ein Kapitän zu sein – auch wenn sein Boot klein ist und die Mannschaft nur aus einem Matrosen besteht. Grünstein, der fromme osteuropäische Jude, ist ein

¹³ Drehbuch: Bernhard Wicki und Wolfgang Kohlhaase.

zurückhaltender und höflicher Mann. Er wollte in Paris eine Erbangelegenheit regeln. „Der Grieche“ schließlich ist ein Koch aus Korfu. Er ist, seit er als Kind 1905 den deutschen Kaiser bei dessen Besuch der Insel „beim Pinkeln“ sah, von dem Wunsch beseelt, dem mittlerweile abgedankten Wilhelm II. seine Dienste als Koch in dessen holländischem Exil anzubieten.

So unterschiedlich die drei Männer sind, so ist ihnen doch eines gemeinsam – der Vorwand, unter dem die französische Polizei sie verhaftet hat: Nachdem ihnen die Papiere abgenommen worden waren, fand eine Passkontrolle statt, bei der sie sich dann nicht mehr ausweisen konnten. Daraufhin wurden sie in Untersuchungshaft genommen und warten nun auf ein Urteil.

Um das wochenlange Warten erträglich zu machen, wird Grünstein von Lodek in das Schachspiel eingeführt. Nach 18 Verlustpartien besiegt er Lodek in der 19. Partie überraschend mit einem Springerzug in der Spanischen Eröffnung¹⁴. Lodek nennt diese Zugfolge die „Grünstein-Variante“.

Lodek kann nach seiner Entlassung aus der Haft nach Mexiko emigrieren. Es gelingt ihm jedoch nicht mehr, Grünsteins Springerzug aus der Erinnerung zu rekonstruieren. So versucht er noch Jahre später, sich an die „Grünstein-Variante“ zu erinnern. „Wer weiß, ob Grünstein selbst noch hingekommen ist nach Polen. Und wenn, wo ist er da hingekommen? [...] Grünsteins Springerzug, mit Schwarz in der Spanischen Partie, habe ich mir damals leider nicht gemerkt. Komisch, so viele Leute spielen Schach, aber diesem Zug bin ich nie wieder begegnet. Kann sowas einfach verloren gehen? Und man findet es nie wieder?“

Schach ist damit mehr als nur ein Mittel, um die Zeit des Wartens in der Zelle zu verkürzen. In den Schachpartien zwischen Lodek und Grünstein kann das Schachbrett als Symbol der Weltkarte und der „großen Politik“ betrachtet werden, während die Schachfiguren für die Menschen stehen, die darauf hin und her geschoben werden. Ähnliches kennen wir schon von Omar Khayam in einem Gedicht aus der 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts: *Welt ist ein Schachbrett, Tag und Nacht geschrägt, / Wo Schicksal Menschen hin und her bewegt, / Sie durcheinander schiebt, Schach bietet, schlägt / Und nacheinander in die Schachtel legt*. Nur ist es bei ihm das Schicksal, das für unser Leben verantwortlich ist, es bestimmt. Im Hörspiel/Film sind es aber die Menschen selbst. Bedrohung von allen Seiten nicht zuletzt durch den Nationalsozialismus.

Auch sind die improvisierten Schachfiguren selbst vergänglich – die zunächst aus Gefängnis-Brotteig geformten Figuren werden nachts von Mäusen gefressen, der zweite, aus Grünsteins Mazze geformte Figurensatz fällt der Willkür und Sammelleidenschaft des Gefängnisdirektors zum Opfer!



Die Hauptrollen spielen Fred Düren als Grünstein, Klaus Schwarzkopf als Grieche und Jörg Gudzuhn als Lodek. Allen Problemen, Bedrohungen, zum Trotz hält Lodek an seinem Credo fest – auch nach der Niederlage gegen Grünstein: „Was habe ich gesagt, Schach ist ein schönes Spiel.“ Und wer da nicht den Titel eines Films von Roberto Benigni assoziiert (*Das Leben ist schön*), der sollte sich von mir die Audio-CD entleihen.

Und ich hoffe, dass jemand sich daran macht und mir beweist, dass der Film doch zu erwerben ist; denn: „Eine atmosphärisch dichte, spannende und humorvolle Parabel über die Macht des Vergessens, praktizierte Solidarität unter Extrembedingungen und die Suche nach Lebenssinn.“ – FILM-DIENST

¹⁴ Im Film soll hierbei ein ersticktes Matt durch einen Springer auf f2 zu sehen sein.

SCHACH UND POLITIK

Dass Schach mit zivilisatorischen Werten assoziiert wird, ist hinlänglich bekannt. So nutzen auch Politiker das Image, das ihnen das Schachspiel verleiht. Die Werte strahlen ab, meinen sie. Und obwohl das Schachspiel gemeinhin als *Spiel der Könige* bezeichnet wird, so ist es auch aus oben genanntem Grund das *Spiel der Diktatoren*: Fidel Castro, Muammar al-Gadaffi, Che Guevara spielten öffentlich Schach. Und obwohl er wohl gar kein Schach spielte, oder zumindest ein schlechter Spieler war, bestand Stalin darauf, als auch auf diesem so prestigeträchtigen Gebiet als siegreich gezeigt zu werden¹⁵.



Der englische *Telegraph* veröffentlichte am 9. September 2010 einen Artikel, in dem das obige Bild diskutiert wurde. Und zwar ging es um die Behauptung, dass Hitler und Lenin sich 1909 in Wien trafen (Lenin befand sich seit 1907 im Exil) und im Haus einer prominenten jüdischen [sic] Familie Schach spielten. Das Bild soll Hitler und Lenin bei einer Schachpartie zeigen, gezeichnet (oder ist es eine Radierung?) von Hitlers Kunstlehrerin (?) Emma Löwenstamm (er wollte ja Kunst studieren, wurde aber abgewiesen; bei seinem zweiten Bewerbungsveruch wurde er nicht einmal zum Probezeichnen zugelassen). Das Bild soll auf der Rückseite von beiden, Hitler und Lenin, signiert sein.

Vor dem Zweiten Weltkrieg floh diese jüdische Familie und „überließ“ ihr Hab und Gut, einschließlich des Bildes und eines Figurensatzes mit Brett, ihrer Haushälterin. Deren Ur-Ur-Enkel versuchte nun dieses alles zu verkaufen: Anfangsgebot £40.000!??

Diese Werk-Legende ist – trotz der Ähnlichkeit des linken Spielers mit Hitler – sicherlich konstruiert. Dass das Bild nicht authentisch sein kann, verdeutlicht schon ein Blick auf die Historie: Tatsächlich befand sich Lenin zwischen Beginn 1907 und Ende 1917 vorwiegend in der Schweiz im Exil, aber auch in Galizien, und kann deshalb in Wien Quartier gemacht haben, aber, geboren 1870, zeigt schon die im Dezember 1895 von der Geheimpolizei des Zaren angelegte Karteikarte über Lenin, dass Lenin eine Stirnglatze hatte; vom Bart ganz zu schweigen, dessen Art ihn zu tragen, sich bis zu seinem Tode 1924 kaum veränderte. Man vergleiche sein Aussehen im nebenstehenden Gemälde¹⁶. Auch zieht „Lenin“ oben mit links, während Lenin (siehe wieder rechts) tatsächlich Rechtshänder war.

Hitler dagegen, geboren 1889, erscheint in dem Bild etwa gleichaltrig, ist tatsächlich aber fast 20 Jahre jünger als sein Schachgegner. Auch würde man Hitlers Erscheinungsbild eher mit Hitler Mitte der 20er Jahre assoziieren. Um 1909, als er sich immer noch als Künstler sah und eine geregelte Arbeit ablehnte (durch die er seine Schwester hätte unterstützen können), beschrieb ihn sein Mitbewohner im Männerwohnheim, Karl Honisch, als „schmächtig, schlecht



¹⁵ Zwar gibt es eine Partie von Stalin auf chessgames.com, die aber wohl nicht von ihm selbst gespielt wurde. Näheres hierzu in KONNTE STALIN SCHACH SPIELEN?

¹⁶ Dass hier wiederum das Brett falsch aufgestellt ist, erscheint verwunderlich – oder doch nicht? Vertreter des Marxismus-Leninismus metaphorisch als Weltveränderer? Auch wenn es nur die Welt des Schachbretts ist?

genährt, hohlwangig mit dunklen Haaren, die ihm ins Gesicht schlugen“, und er sei „schäbig gekleidet“ gewesen, habe jeden Tag in derselben Ecke des Schreibzimmers gegessen und Bilder gezeichnet oder gemalt.“ Also keine Chance auf Doppelkinn – zumindest nicht 1909.

Ich stimme der im Netz geäußerten Meinung zu, dass sich jemand einen Schabernack erlaubt hat, jemand, der sich darüber freut, dass so viele Menschen sich über eine mögliche Schachpartie Hitler-Lenin den Kopf zerbrochen haben. Es bleibt aber ein Scherz.

Im Netz wird anlässlich dieses Bildes auch die Frage gestellt ob es sich nicht lohne, ähnlich historische, potentielle/wünschenswerte(?), Zusammenkünfte beim Schach auf eine Leinwand zu bringen. Da lassen sich einige denken. A. Paul Weber, dessen Lithographie *Don Quijote und Sancho Pansa beim Schachspiel* (Titelseite der ersten Ausgabe des *Schachfreund* – März 2010) zeigt, hat mehrere solcher nie stattgefundenen Spiele thematisiert. Zum Beispiel, nebst anderen¹⁷:



(1) Nietzsche contra Wagner (1977)



(2) Der Papst und die Aufklärung (1975)



(3) Maria Theresia und der Alte Fritz (1975)



(4) Lenin und der Zar (1967)



(5) Die Meister I. (1976)



(6) Die Meister II. (1980)

¹⁷ Aus: Günther Nicolin: A. Paul Weber, Schachspieler; Hans Christians Verlag Hamburg, 1988.

- (1) Nietzsche hatte 1888 über sein Verhältnis zu Wagner geschrieben: „... wir sind Antipoden.“
- (2) Voltaire, der ein leidenschaftlicher Schachspieler war, soll ausgerufen haben: „Ecrasez l'infame!“ Rottet den verfluchten Aberglauben aus. (Vergleiche hierzu auch das Titelbild des *Schachfreund Nr.2*, Juni 2010; *Voltaire und Père Adam* von Jean Hubert.)
- (3) Maria Theresia gegen Friedrich den Großen, der anspielend auf ihre Ablehnung der 1. Polnischen Teilung (1772) gesagt haben soll: „Sie weinte aber sie nahm.“
- (4) Lenin: „Schach ist allzu interessant, deshalb habe ich es aufgegeben.“ Am 16.3.1917 trat Zar Nikolaus II. zurück und Lenin kehrte aus dem Exil zurück. Partie gewonnen.
- (5) Charles de Gaulle und Konrad Adenauer während ihrer ersten Begegnung in Colombey-les-deux-Eglises (Sept. 1958)? Diese Lithographie kann man eigentlich nicht als Wiedergabe eines realen Schachwettkampfes „verkaufen“, da de Gaulle als gallischer Hahn und Adenauer als Fuchs dargestellt/karikiert sind.
- (6) Helmut Schmidt gegen (?) den Generalsekretär der KPdSU Leonid Breschnew in Moskau. Präsident Carter nur Kibitz? Der Satz, den laut Gert Bucerius in *Die Zeit*, 8.1.1988, Schmidt zu Breschnew gesagt hat („Euer Weg ist falsch. Ihr seid am Ende eurer Kraftanstrengung angekommen.“) könnte er auch bei einer Schachpartie gesagt haben.

Natürlich kann man sich auch viele andere Schach-Zusammenkünfte vorstellen. Z.B. Der Duke of Wellington gegen Napoleon, als der noch auf Korsika lebte und der Duke die für Mitglieder der englischen Oberschicht obligate Grand Tour in Europa (auf dem Kontinent) machte.

Auch wenn also das Bild Hitler gegen Lenin keinen realen Hintergrund hat, kann man sich von dieser fiktiven Partie ausgehend Folgendes vorstellen/wünschen: Immer dann wenn es Konflikte gibt, die nur mit Gewalt/durch Kriege gelöst werden können/bisher gelöst werden konnten, wäre es da nicht eine schöne Idee, dass die Protagonisten der einen und der anderen Seite sich stellvertretend einem Duell stellen? Und was böte sich besser an als ein Schachspiel? Der Einsatz müsste sich natürlich nach der Bedeutung der Auseinandersetzung richten.

Abwegig? Wohl nicht. Es ist leicht, sich Stellvertreter-Wettkämpfe vorzustellen, in denen die „Heerführer“ gegeneinander streiten, ohne dass es dann zu einem Kampf aller gegen alle kommt. Wir kennen das aus z.B. der Bibel (1. Samuel 17¹⁸) und der Germanischen Sagen(?)welt, z.B dem Hildebrandslied, wo mit „Hiltibrant enti Hadubrant“, sogar Vater und Sohn gegeneinander stellvertretend kämpfen (zunächst das Original in Althochdeutsch, damit Interessierte mal versuchen können herauszufinden wie viel Althochdeutsch noch im Neuhochdeutschen erkennbar ist; Übersetzung aus meinem Schulbuch in der Anmerkung):

Ik gihôrta dat seggen,
dat sih urhêtun ænon muotîn,
Hiltibrant enti Hadubrant untar heriun tuêm.
sunufatarungo: iro saro rihtun.
garutun se iro gûdhamun, gurtun sih iro suert ana,
helidos, ubar hringâ dô sie tô dero hiltiu ritun.¹⁹

Das Bild soll am 1. Oktober 2010 bei der Auktion von Mullock's Auctioneers in Ludlow, Shropshire, England keinen Käufer gefunden haben.

¹⁸ „Die Philister sammelten ihre Heere zum Streit und kamen zusammen zu Socho in Juda und lagerten sich zwischen Socho und Aseka bei Ephes-Dammim. Aber Saul und die Männer Israels kamen zusammen und lagerten sich im Eichgrunde und rüsteten sich zum Streit gegen die Philister. Und die Philister standen auf einem Berge jenseits und die Israeliten auf einem Berge diesseits, dass ein Tal zwischen ihnen war. Da trat aus den Lagern der Philister ein Riese mit Namen Goliath von Gath, sechs Ellen und eine Handbreit hoch ... Und er stand und rief zu dem Heer Israels und sprach zu ihnen: Was seid ihr ausgezogen, euch zu rüsten in einen Streit? Bin ich nicht ein Philister und ihr Sauls Knechte? Erwählt einen unter euch, der zu mir herabkomme. Vermag er wider mich zu streiten und schlägt mich, so wollen wir eure Knechte sein; vermag ich aber wider ihn und schlage ihn, so sollt ihr unsre Knechte sein, dass ihr uns dient.“
Der Ausgang sollte bekannt sein.

¹⁹ Ich hörte das sagen, / dass sich Ausfordrer [*Herausforderer*] einzeln trafen, / Hildebrand und Hadubrand, zwischen den Heeren beiden, / Sie, Sohn und Vater, sahen nach ihrem Panzer / schlossen ihr Schirmhemd, gürteten sich ihr Schwert um, / die Reisingen über die Ringe, da zum Streite sie ritten.

WAS ZUM ÜBEN: WEIß / SCHWARZ ZIEHT UND SETZT IN 1 ZUG MATT

Auch wenn man keine Probleme hat, diese Aufgaben zu lösen (nicht nur diejenigen mit DWZ 1500+), sollte man sich ein Zeitlimit setzen. Z.B. alles unter 10 Minuten oder maximal 30 Sekunden pro Aufgabe – Lösen unter Blitzbedingungen; denn oft ist die andere Seite nicht chancenlos, und mancher Fehlzug wird mit Matt bestraft (daher immer alle Zugmöglichkeiten von beiden Seiten betrachten). Und darauf achten ob Weiß oder Schwarz den ersten Zug macht.

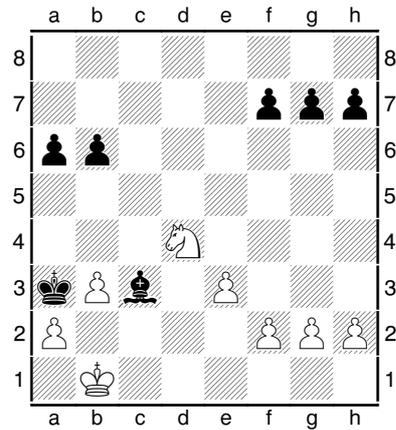


Diagramm 1 (Weiß zieht)

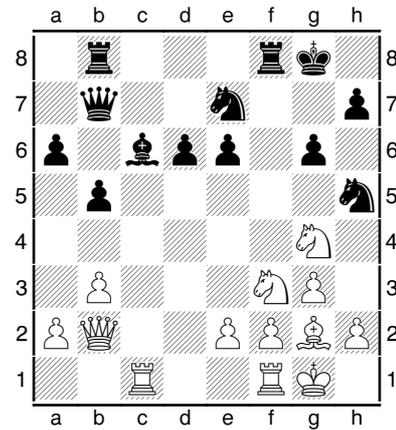


Diagramm 2 (Weiß zieht)

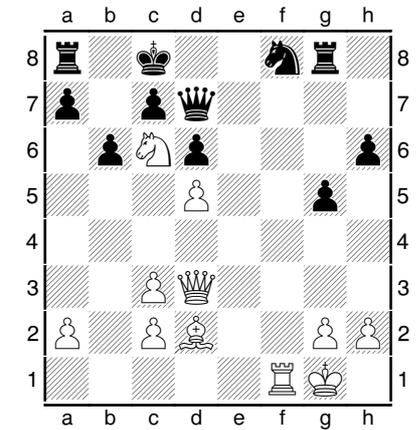


Diagramm 3 (Weiß zieht)

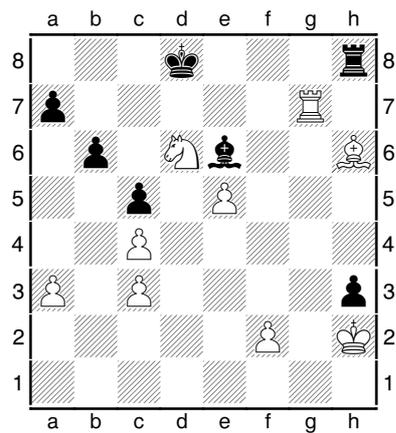


Diagramm 4 (Weiß zieht)

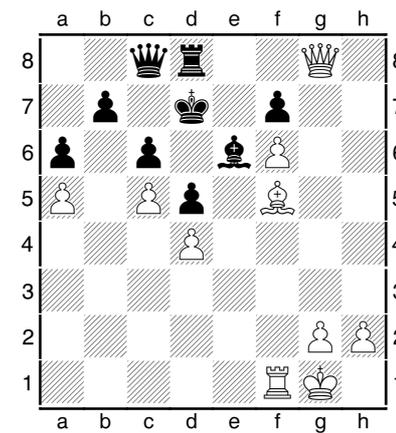


Diagramm 5 (Weiß zieht)

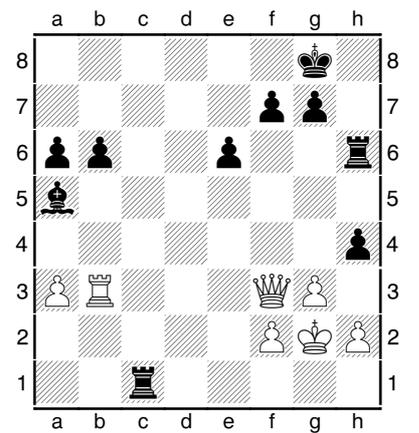


Diagramm 6 (Schwarz zieht)

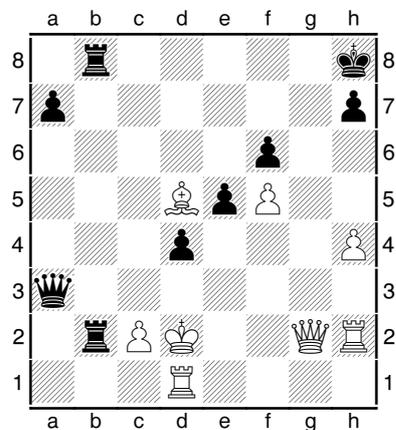


Diagramm 7 (Schwarz zieht)

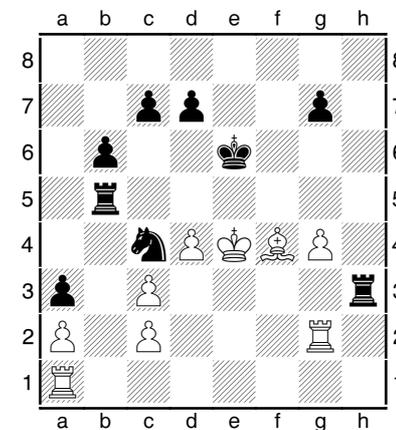


Diagramm 8 (Schwarz zieht)

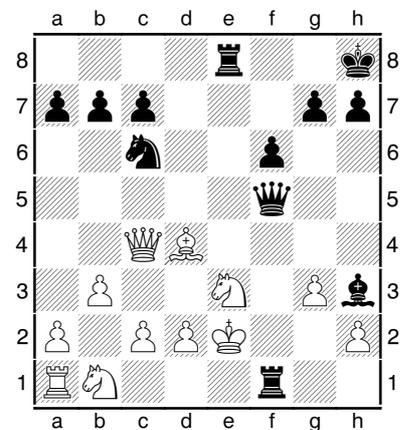


Diagramm 9 (Schwarz zieht)

WAS ZUM ÜBEN: WEIß/SCHWARZ ZIEHT UND SETZT IN 2 ZÜGEN MATT

Hier gilt genau dasselbe wie für die Matt-1-Aufgaben: Auch wenn man keine Probleme hat, diese Aufgaben zu lösen (nicht nur diejenigen mit DWZ 1500+), könnte man sich ein Zeitlimit setzen. Z.B. alles unter 10 Minuten oder maximal 30 Sekunden pro Aufgabe – Lösen unter Blitzbedingungen; denn oft ist Weiß nicht chancenlos, und mancher Fehlzug wird mit Partieverlust bestraft (daher immer alle Zugmöglichkeiten betrachten); oder: die Zeitnot erfordert schnelles Denken/Handeln.

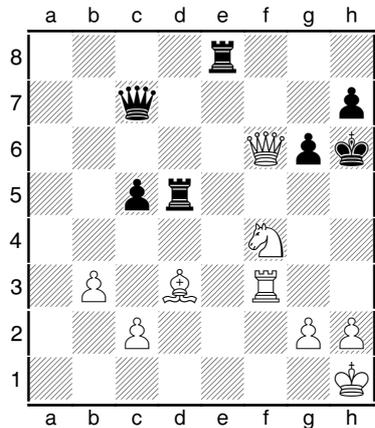


Diagramm 1 (Weiß zieht)

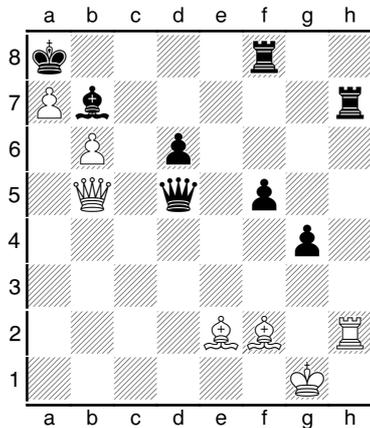


Diagramm 2 (Schwarz zieht)

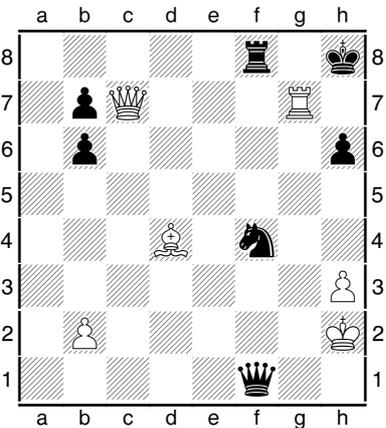


Diagramm 3 (Schwarz zieht)

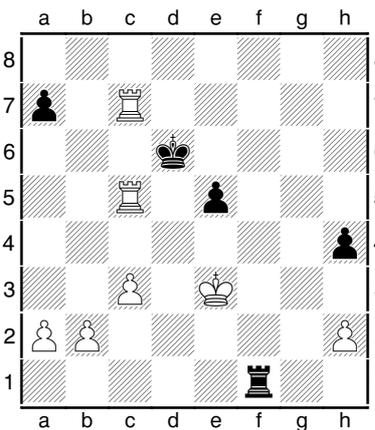


Diagramm 4 (Weiß zieht)

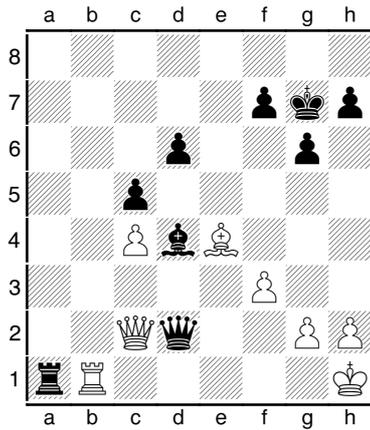


Diagramm 5 (Schwarz zieht)

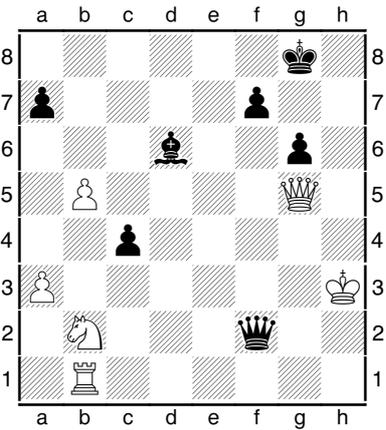


Diagramm 6 (Schwarz zieht)

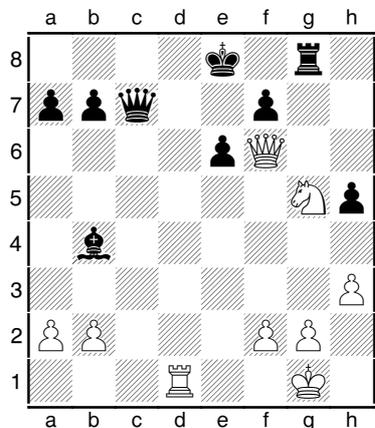


Diagramm 7 (Weiß zieht)

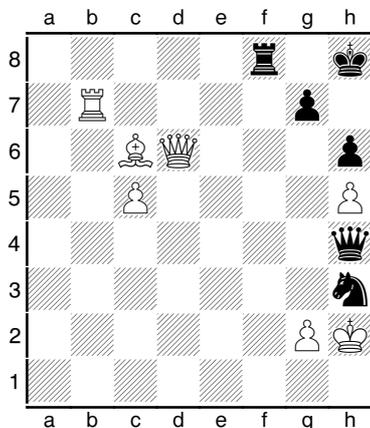


Diagramm 8 (Schwarz zieht)

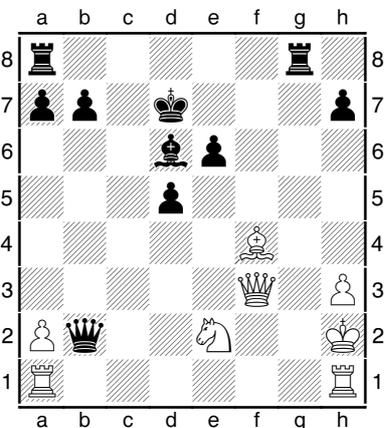


Diagramm 9 (Schwarz zieht)

WAS ZUM ÜBEN: FÜR DWZ 1500+?

Dass nicht nur wir Spieler der 3.Mannschaft (offensichtliche?) Möglichkeiten, besser zu spielen in der vergangenen Saison in der Kreisliga verpasst haben (man siehe *Schachfreund* 26), sondern Vergleichbares auch auf Meisterebene passiert, zeigen die folgenden Diagramme, die ich dem Buch *1001 Schachaufgaben* von GM John Emms entnommen habe. Die Diagramme sind sicherlich nicht schwerer zu lösen als die unsrigen.

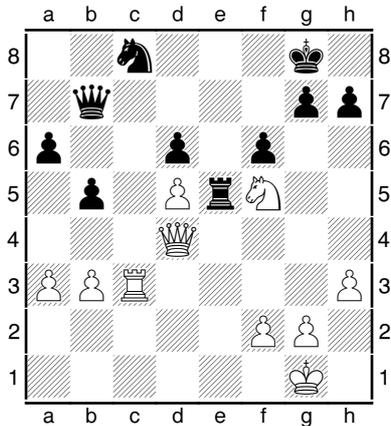


Diagramm 1 (Weiß verpasste...)

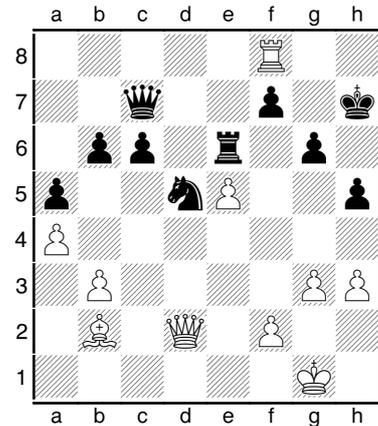


Diagramm 2 (Weiß verpasste...)

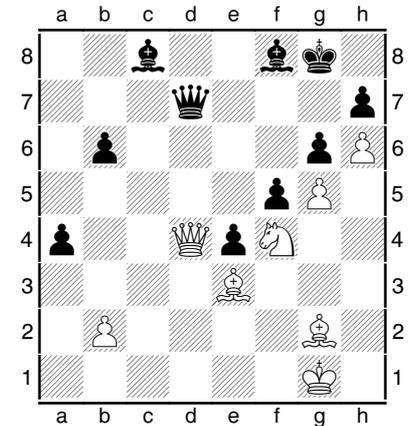


Diagramm 3 (Weiß verpasste...)

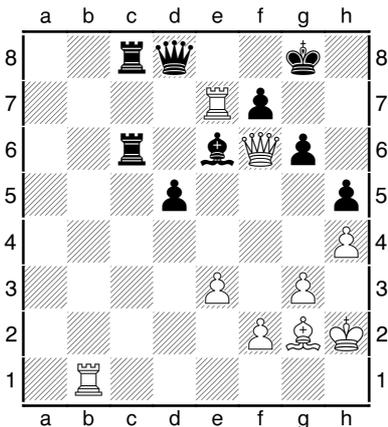


Diagramm 4 (Weiß verpasste...)

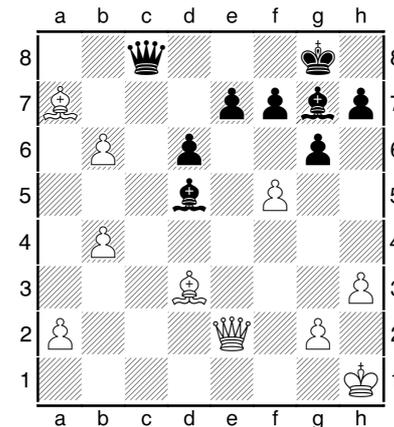


Diagramm 5 (Schwarz verpasste...)

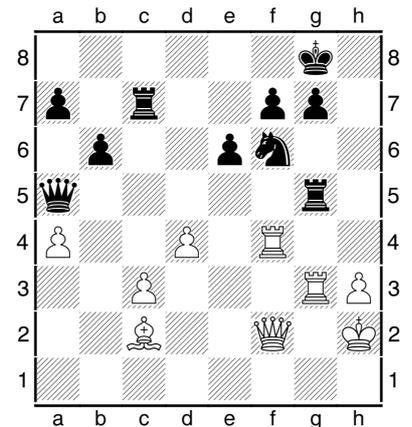


Diagramm 6 (Weiß verpasste...)

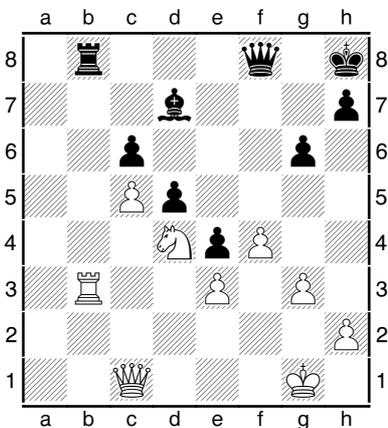


Diagramm 7 (Weiß verpasste...)

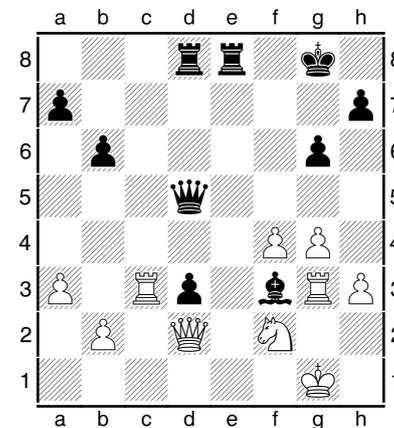


Diagramm 8 (Schwarz verpasste...)

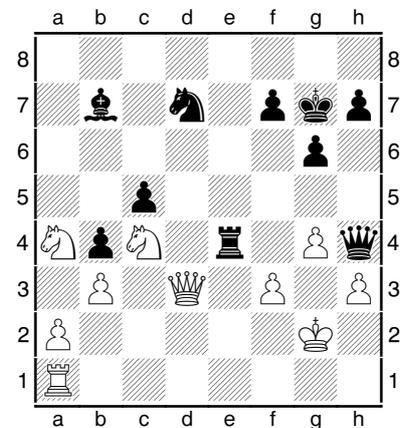


Diagramm 9 (Schwarz verpasste...)

LÖSUNGEN

WAS ZUM ÜBEN: WEIß/SCHWARZ ZIEHT UND SETZT IN 1 ZUG MATT

Diagramm 1: 1.Sc2# Diagramm 2: 1.Sh6# Diagramm 3: 1.Da6#
Diagramm 4: 1.Lg5# Diagramm 5: 1.Dxf7# Diagramm 6: 1...h3#
Diagramm 7: 1...De3# / # Diagramm 8: 1...d5# Diagramm 9: 1...Lg4#

WAS ZUM ÜBEN: WEIß/SCHWARZ ZIEHT UND SETZT IN 2 ZÜGEN MATT

Diagramm 1: 1.Th3+ Th5 2.Txh5#
Diagramm 2: 1...Dh1+ 2.Txh1 Txh1#
Diagramm 3: 1...Dxh3+ 2.Kg1 Se2#
Diagramm 4: 1.T5c6+ 2.Kd5 c4#
Diagramm 5: 1...De1+ 2.Txe1 Txe1#
Diagramm 6: 1...Dh2+ 2.Kg4 Dg3#
Diagramm 7: 1.Td8+ Dxd8 2.Dxf7#
Diagramm 8: 1...Sf4+ 2.Kg1 Se2# oder 1...Sf2+ 2.Kg1 Dh1#
Diagramm 9: 1...Dxe2+ 2.Dxe2 Lxe4# (Zuerst 1...Lxf4+ dauert einen Zug länger.)

WAS ZUM ÜBEN: FÜR DWZ 1500+?

Diagramm 1: Loskutow - Gutow; Russische Mannschaftsmeisterschaft, Smolensk 2000: **1.Dxe5 dxe5 2.Txc8+ Dxc8 3.Se7+ 1-0**
Diagramm 2: Tschigwintsew - Kopjonkin; Russische Mannschaftsmeisterschaft, Smolensk 2000: **1.Lc1 Se3 2.Dxe3 g5 3.Dxg5 Tg6 4.Dxh5+ Kg7 [4...Th6 5.Dxh6#] 5.Dh8# 1-0**
Diagramm 3: Florath - Payen; Groningen 1999: **1.Dc4+ Df7 [1...Kh8 verliert nicht nur den Läufer: 2.Ld4+ Dxd4+ 3.Dxd4+ Kg8 4.Dc4+ Le6] 2.Dxc8 1-0**
Diagramm 4: G.Georgadse - Emms; Münster 1995: **1.Lh3 Lxh3??** [noch am "besten": 1...T6c7 2.Txe6 Dxf6 3.Txf6 Td8+--] **2.Dxf7+ Kh8 3.Dg7# [3.Dh7#] 1-0**
Diagramm 5: Zimmermann - Karatorossjan, Budapest 2000: **1...Dc1+ 2.Df1 De3 3.b7 [3.De2 Dxh3+ 4.Kg1 Ld4+ 5.Df2 Dxg2#] 3...Dxa7 [3...Dxh3+ ist wegen der Fesselung des Bauern g2 immer noch verlockend, verliert jetzt aber: 4.Kg1 Lxg2 5.b8D+ Lf8 6.Df4 Ld5+--] 1-0**
Diagramm 6: Zhang Pengxiang - Li Wenliang; Budapest 1999: **1.Dg2 Dd5 [1...Dxc3 2.Txg5 Dxc2 3.Txg7+ Kf8 4.Txf6 Dxg2+ 5.Txg2+--] 2.Txg5 Dxg2+ 3.Txg2 1-0**
Diagramm 7: Cristobal - V.Palermo, Mar del Plata 1999: **1.Se6 Lxe6 2.Db2+ Dg7 3.Txb8+ 1-0**
Diagramm 8: Piket - Short, Batumi 1999: **1...Te2 z.B.: 2.Dd1 [oder 2.Dxd3 Te1+ 3.Kh2 Dxd3 4.Txd3 Txd3 5.Sxd3 Th1#] 2...d2 3.Tgxf3 Te1+ 0-1**
Diagramm 9: Joselliani - Hagarova, Mannschaftseuropameisterschaft der Damen, Batumi 1999: **1...Txc4 2.Dxc4 [auch 2.bxc4 führt zu entscheidendem Angriff 2...Se5 3.De3 Lxf3+ 4.Kf1 Dxh3+ 5.Ke1 Dh1+] 2...Lxf3+! 3.Kxf3 [3.Kf1 Dxh3+ 4.Kf2 Se5 5.Dxc5 Dh2+ 6.Ke3 De2+ 7.Kf4 Sd3+ 8.Kg5 h6+ 9.Kh4 Dh2#; 3.Kg1 Dg3+ 4.Kf1 usw.] 3...Se5+ 0-1**



Die nächste Ausgabe des *Schachfreund* erscheint

zum Winteranfang im Dezember 2016.

Redaktionsschluss eigentlich eine Woche vorher!

